

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Aus dem Inhalt:

Erfolge der spanischen
Regierungstruppen
Chinesen
überall im Vormarsch
Aus dem beglückter
Oesterreich
Was sie flüstern
Unfähigkeit oder böser Wille?

18. Jahrgang

Sonntag, 3. April 1938

Nr. 79

„Vollkommen auf eigene Faust gehandelt“

Innitters Vertrauensmann
seit gestern in Rom

Stadt des Vatikan. Samstag abends ist in Rom der Vertrauensmann des Kardinals Inniger, Msgr. Dr. Weinbacher, eingetroffen, um dem Hl. Stuhl über das Verhalten des österreichischen Episkopats Bericht zu erstatten. Nach den Informationen des Berichterstatters des CV hat der Hl. Stuhl keine Weisung ergehen lassen, daß Kardinal Inniger oder sein Vertrauensmann nach Rom kommen solle. Der Hl. Stuhl wäre aber zufrieden, wenn sich der österreichische Episkopat vor der Veröffentlichung der bekannten Rundgebung mit dem Vatikan beraten hätte. Da aber der österreichische Episkopat vollkommen auf eigene Faust gehandelt hat, besteht kein Grund, daß der Hl. Stuhl jemanden nach Rom berufe. Das bedeutet, daß der Vertrauensmann des Kardinals Inniger auf Initiative des Wiener Erzbischofs nach Rom gefahren ist.

Berlin stark beeindruckt

Die Presse schweigt — Hitler wird reden

Berlin. Die Berliner amtlichen Kreise lehnen jeden Kommentar zu der letzten Erklärung des Vatikan ab und deuten lediglich an, daß diese Erklärung sehr sorgfältig geprüft werden müsse, da die daraus erfließenden Fragen von weitreichender Natur seien. Ein Vertreter kompetenter Berliner Kreise erklärte dem Mitarbeiter des Neuterbüros, es sei anzunehmen, daß Reichskanzler Hitler sich in absehbarer Zeit bei passender Gelegenheit mit dem Standpunkt des Vatikan belassen werde. Berlin sei keineswegs geneigt, diese Angelegenheit auf die leichte Schufter zu nehmen. Das Verhalten der österreichischen Bischöfe habe, so wurde weiter betont, die politische Atmosphäre sicherlich geklärt. Die Bischöfe hätten ihre Gläubigen auf dem konfessionellen Despotismus befreit, was die einzige vernünftige Tat war, die sie als gute Deutsche sehen konnten. Das Verhalten der österreichischen Bischöfe könne nicht als Eingriff in die Politik angesehen werden. Das Gleiche könne allerdings nicht von der Erklärung der Vatikan gesagt werden, so schloß der Sprecher der Berliner amtlichen Stellen.

Die Berliner Presse ignoriert vollkommen die Erklärung des Vatikan.

Vatikan-Staat für die Rundfunk-Sendung verantwortlich

Stadt des Vatikan. Laut Informationen, welche der Berichterstatter des tschechoslowakischen Pressebüros an zuständigen vatikanischen Stellen über die bekannte, am Freitag vom vatikanischen Rundfunk gesendete Rundgebung erhalten hat, trägt diese Rundgebung keinen offiziellen oder offiziellen Charakter, sondern brachte lediglich die allgemeinen Ansichten der vatikanischen Kreise zum Ausdruck. Da es sich Freitag überhaupt zum ersten Male ereignete, daß die Vatikan-Rundfunkstation eine Rundgebung von derartiger Wichtigkeit sendete, ist es begreiflich, daß Samstag verschiedene Gerüchte darüber aufstauten, wem die Verantwortung für diese Rundgebung zugeschrieben werden muß. Unter anderen tauchte auch das Gerücht auf, daß das Staatssekretariat die Verantwortung für die freitägige Aussendung nicht auf sich nehmen wolle. Hierzu wird erklärt, daß es keinen Wert habe, festzustellen, bis zu welchem Maße die Verantwortung den offiziellen Kreisen zufalle, da ja schon Freitag mitgeteilt worden war, daß es sich nicht um eine offizielle oder eine offiziöse Rundgebung handle.

Der Vatikan-Rundfunk ist ein staatlicher Rundfunk und die Verantwortung für seine Relation trägt daher der Vatikanische Staat, genauer gesagt, die Regierungsbehörde, welcher der Rundfunk untersteht.

Diese Regierungsbehörden sind aber mit dem Staatssekretariat nicht identisch. Da es sich um einen staatlichen Rundfunk handelt, könne man nicht von Sendungen privaten Charakters sprechen, doch könne man auch nicht sagen, daß das Staatssekretariat trägt dann die Verantwortung, wenn es sich um offizielle Rundgebungen handelt. Unter diesen Umständen ist es offensichtlich, daß es überhaupt nicht notwendig war, daß das Staatssekretariat über die freitägige Rundgebung informiert wurde. Dies verringert allerdings nicht die Bedeutung der Rundgebung, sondern bekräftigt nur, daß die Sendung seinen offiziellen Charakter trägt.

Gen, doch könne man auch nicht sagen, daß das, was der Vatikan-Rundfunk sendet, amtlichen Charakter trägt. Das Staatssekretariat trägt dann die Verantwortung, wenn es sich um offizielle Rundgebungen handelt. Unter diesen Umständen ist es offensichtlich, daß es überhaupt nicht notwendig war, daß das Staatssekretariat über die freitägige Rundgebung informiert wurde. Dies verringert allerdings nicht die Bedeutung der Rundgebung, sondern bekräftigt nur, daß die Sendung seinen offiziellen Charakter trägt.

Die Rundfunk-Rundgebung der Vatikan-Station hat in Rom großes Interesse geweckt und wurde in allen religiösen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen.

Als amtliche Erklärung muß dagegen der freitägige Artikel des „Observatore Romano“ gelten, daß die Rundgebung des österreichischen Episkopats ohne das Einverständnis und ohne die Zustimmung des Heiligen Stuhles erfolgt ist.

Ende des deutschen Konkordats?

London. Der Haltung des Vatikan dem österreichischen Episkopat gegenüber wird in London große Aufmerksamkeit gewidmet, wobei auch die Tatsache hervorgehoben wird, daß die Vatikanische Rundfunkstation in deutscher Sprache gehalten war. Der Name und die kirchliche Würde des Rundfunkredaktors werde, wie hier verlautet, streng geheimgehalten, da man befürchtet, daß es sonst zu Repressalien gegen seinen Orden in Deutschland kommen würde.

Mussolini soll für Samstag morgens drei seiner kirchlichen Berater zu einer Sitzung zu sich berufen haben. Unmittelbar nach der Rundfunk-Rundgebung soll die deutsche Botschaft in Rom in wiederholter telefonischer Verbindung mit Berlin gehalten haben. Es wird ferner behauptet, daß Deutschland möglicherweise das Konkordat in den nächsten Tagen als beendet erklären werde.

Eine Jubiläums-Amnestie

Prag. (Tsch. P. B.) Im heutigen Jubiläumsjahr wird, ähnlich wie bei anderen festlichen Gelegenheiten, eine Amnestie vorbereitet, die sich auf auch auf politische Delikte beziehen wird. Von zuständigen Stellen erfahren wir, daß das Material für diese Amnestie zum größeren Teile bereits vorbereitet ist und daß die Regierung in den nächsten Tagen dem Präsidenten der Republik diesbezüglich konkrete Vorschläge machen wird.

Konzentrationslager Wöllersdorf niedergebrannt

Wöllersdorf. (O.N.B.) Das berüchtigte Anhaltelager Wöllersdorf, das über Tausende von Nationalsozialisten Not und Elend gebracht hat, ist gestern Nacht in Flammen aufgegangen.

Der Vatikan gegen die Innitzer-Hilgenreiner-Christen

Die Ergebniserklärung der österreichischen Bischöfe an den Nationalsozialismus hat nicht nur unzählige Katholiken aller Nationen, sie hat auch allüberall die nicht der Kirche verbundenen Menschen, die Gegner des fanatischen Totalitätstrebens sind, in Bestürzung versetzt. Die amtliche Erklärung des „Observatore Romano“, des Organs des Vatikan, und die vom vatikanischen Kurzwelteneuere verbreitete Erklärung, die beide feststellen, daß die Rundgebung der Bischöfe ohne Wissen des Vatikan erfolgte, die vatikanische Rundfunkgesellschaft vor allem, die so klar, so entschieden, so schärf Inniger verurteilt, haben sicher viele Katholiken wieder aufgerichtet, aus seelischer Verwirrung befreit, sie haben über die katholischen Reihen hinaus gewirkt als neues Zeugnis der Unvereinbarkeit des Christentums mit dem nationalsozialistischen Neuhidentum. Die vatikanische Rundgebung gegen die unterwürfigen Bischöfe und gegen den Nationalsozialismus werden von allen Nichtgleichgeschalteten in aller Welt, welcher Nation, welcher Konfession, welcher Partei sie auch angehören mögen, mit aufrichtiger Genugtuung begrüßt. Denn wenn die Kirche, immer noch eine gewaltige Macht, nicht von dem Nationalsozialismus kapituliert, ist das von größter Wichtigkeit für den antisozialistischen Kampf.

An diese Kapitulation aber hatte man glauben müssen. Die gesamte Weltpresse hat an sie geglaubt. Nicht ein Bischof hatte für sich allein eine Erklärung abgegeben! Alle österreichischen Bischöfe hatten gemeinsam eine den Nationalsozialismus anerkennende, sein Wirken mit Segenswünschen begleitende gemeinsame Erklärung veröffentlicht. Wie konnte man glauben, daß ein so entscheidender Schritt, daß die Zuhaltung der Gläubigen zum Nationalsozialismus, die Verlegung alles dessen, was gerade die österreichischen Kirchenfürsten stets gegen das deutsche Neuhidentum gesagt hatten, ohne vorheriges Einverständnis mit dem Vatikan erfolgte? Die Erklärung der Bischöfe war ja mehr, viel mehr als eine politische Loyalitätserklärung, die man nicht hätte billigen, aber vielleicht verstehen können. Sie war auch Anerkennung der Tüchtigkeit des Nationalsozialismus, war Aufforderung an die Gläubigen, so wie die Bischöfe zu tun, gleich ihnen das Wirken des Nationalsozialismus zu segnen — also sich ihm zu unterwerfen, seiner Totalität sich zu unterwerfen! Der Nationalsozialismus begünstigt sich ja nicht mit der politischen Herrschaft, er will auch geistig und seelisch Herr sein über die Menschen, er will seine Totalität auch auf das Denken und Glauben erstrecken, an die Stelle der Kirche die Nation setzen, und er will bereits eine Art Vergottung des Führers. Unvereinbar ist der nationalsozialistische Massismus mit dem Christentum, unvereinbar damit der aus diesem Massismus, der nicht nur Kampf gegen die Juden ist, sondern auch an die Wurzeln des Christentums greift, indem er sich gegen das Alte Testament und gegen den „Zudenis“ Jehova wendet und

entweder die Göttlichkeit Christi überhaupt bestreitet oder Christus in einen Germanen umzuwandel versucht. Von dieser Unvereinbarkeit zwischen Nationalsozialismus und Katholizismus, ja jedem Christentum, weiß nicht nur der Gläubige, weiß jeder, dem das Christentum nicht etwas völlig Fremdes ist. Umso befremdender mußte die Erklärung der Bischöfe wirken. Wie, um im Schatzen des Nationalsozialismus eine dürftige Existenz fristen zu können, um jeder Auseinandersetzung auszuweichen, um als Organisation weiterleben zu können, war man bereit, das Besenlichte preiszugeben, die katholische Lehre? Wie weit Inniger entgegenzukommen vermag, wie rasch er sich — nur in der Terminologie oder auch schon im Denken? — an den Nationalsozialismus anzupassen, ihm gleichzufallen vermochte, zeigt übrigens jene Stelle seines neuesten Briefes an Gausleiter Würfel, in der er von einem „der Stimme unseres gemeinsamen deutschen Blutes entspringenden Verständnis“ spricht. Also auch ein katholischer Kardinal hört eher die Stimme des deutschen Blutes als die Stimme Gottes!

Man weiß, wie Innigers verständnisvoller Entgegenkommen an den Nationalsozialismus gewirkt hat. Erklärte doch, zur Begründung der ersten Gleichschaltung, ein sudeten-deutscher katholischer Politiker, der zugleich Würdenträger der Kirche ist, in fastlästischer Unbekümmertheit, katholischer als Inniger brauche man auch nicht zu sein! Der Papst hat über Innigers katholische Haltung anders geurteilt als Herr Hilgenreiner. Aber nun, da Hilgenreiner so rasch dafür gefordert hat, daß Innigers Gleichschaltung und Unterwerfung von seiner Partei, der deutschen christlichsozialen Partei, nachgeahmt wurde, nun kann, nach der Selbstausgabe, nicht mehr aus den Worten des Papstes der Schluß gezogen werden, der für jeden aufrechten Katholiken selbstverständlich sein müßte: wieder heraus aus der SD! Als Partei kann man nicht mehr heraus. Nun kann nur der einzelne Katholik handeln, wie sein Gewissen es ihm gebietet, muß jeder für sich entscheiden, ob er so katholisch sein will, wie der Papst es fordert, und damit allerdings katholischer als Inniger und Hilgenreiner, oder ob er sich damit begnügen will und kann, bloß ein Katholik wie Inniger und Hilgenreiner zu sein, also ein Gleichgeschalteter, mit jener Art und Weise des Verhaltens, die, wie die Erklärung des Vatikan sagte, „lediglich aus überflügender Vorhast und Eitelkeit und aus schwächlicher Anpassung an gegebene oder erwartete Tatsachen besteht“. Damit, daß die ehemaligen christlichsozialen Parteiführer die Gläubigen in solche Gewissensqualen zwangen, haben sie eine furchtbare Verantwortung auf sich geladen.

Da, sie handelten „befangen unter dem Eindruck der Mächtigen und Erfolgreichen des Tages“, — sie handelten in einer Panikstimmung, übereifrig und übereilig, um nur ja zurecht zu kommen, um nur ja ein Plätzchen zu bekommen in der „Volksgemeinschaft“. Sie hatten die Reue der Heberlegung verloren und die Fähigkeit, zu wagen und zu prüfen. Gätten sie die Nervenkurbe behalten, und hätten sie weniger als Politiker, die für ihre Partei Angst hatten, denn als der Kirche und ihrem Gewissen verantwortliche Katholiken gehandelt — ihre Partei, die noch bestünde, vermöchte heute, gestützt auf die Autorität des Papstes und auf das erstarrte Vertrauen der Gläubigen, allen Gleichschaltungstümcen standzuhalten. Sie haben dieses Vertrauen veran, sie haben in der ersten wirklichen entscheidenden Stunde, in der es gequollen hätte, sich zu bewähren, kläglich versagt.

So kläglich haben auch die österreichischen Bischöfe versagt. Wie denn überhaupt, von wenigen Ausnahmen abgesehen — es sei erinnert an den tapferen Kardinal Faulhaber — der hohe Kerus sich weit weniger bewährt hat als „der kleine Mann“, der einfache Seelsorger, aber auch der einfache Gläubige, — der Mann, für den die Religion nicht eine Amisangelegenheit ist, nicht verquillt mit einer Pründe, für den die Herzens- und Seelen-Angelegenheit ist. Für diesen kleinen Mann und für die einfache gläubige Frau, die durch die Unterwerfung der Bischöfe in einen so schlimmen Zwiespalt gestürzt wurden, muß die

Um die Gemeindefwahlen

In den letzten Tagen ist in tschechischen und deutschen Blättern ständig die Rede von Gemeindefwahlen und es werden bereits genaue Termine — nicht immer dieselben — genannt. Alle diese Nachrichten haben ihren Ausgangspunkt in der Redaktion des „Becker“ und entsprechen den Wünschen des rechten Flügel der Agrarier. Die ohne Rücksicht auf die Interessen des Staates aus der augenblicklichen Situation Vorteile ziehen wollen. Die maßgebenden Regierungskreise haben sich mit der Frage noch nicht beschäftigt und es ist also auch über den Termin der Gemeindefwahlen keine wie immer geartete Entscheidung getroffen worden.

Auch das „Prager Tagblatt“ stellt das, was der Wunsch der Agrarier ist, bereits als Tatsache hin.

Pariser Streiks vor dem Abschluß

Paris. Der Streik und die Besetzung der Fabriken der Metallindustrie in Paris scheinen einer friedlichen Beilegung entgegenzugehen.

Erklärung des Papstes eine wahre Seelenrettung sein. Der österreichische Merus hatte jahrelang vor dem Nationalsozialismus und dem Neuhelden...

Nicht nur für die Österreicher, für alle Katholiken! Denn nun wissen die Katholiken aller Länder, daß die österreichischen Bischöfe eigenmächtig handelten...

Das ist von außerordentlicher Bedeutung. Denn der Kampf gegen den Nationalsozialismus, gegen das Neuheldentum, wird ja nicht nur innerhalb des deutschen Volkes...

Chinesen überall im Vormarsch Schwere Niederlagen der Japaner

Schanghai (Reuter.) Bedeutende Kämpfe sind 100 Kilometer von Schanghai im Gange. Nach chinesischen Berichten drangen die chinesischen Truppen während der letzten 10 Tage um 130 Kilometer in der Richtung auf Schanghai vor.

Von der nordchinesischen Front wird gemeldet, daß in der Umgebung der Eisenbahnstrecke Lintschen-Tsientang heftige Kämpfe stattfanden und es den chinesischen Truppen gelang, ungefähr 20.000 Japaner zu umzingeln...

Letzten Zeit tätig sind, haben die japanischen Stellungen entlang der Eisenbahnstrecke Tsientang-Pulan bombardiert.

Im nördlichen Honan haben die chinesischen Truppen Mengsien wieder erobert. Sie belagern jetzt das nahegelegene Wenhsien.

Im nördlichen Teil der Provinz Anhui kam es bei Wintuang zu einer Schlacht, in der die Japaner eine schwere Niederlage erlitten.

Kommunistische Verständnislosigkeit

Es hat nicht viel Sinn gegen Menschen zu polemisieren, die eine Sache nicht verstehen wollen oder die kein Organ haben, eine bestimmte Angelegenheit zu begreifen.

Das kommunistische Blatt vernimmt an der Rede des Abg. Jatsch Arbeit, (was uns angeht die verworrenen Gedankenführung ellenslanger kommunistischer Theorien und Antithesen fällt läßt) und kritisiert an unserer Tagung...

Ebenso verständnislos stehen die Kommunisten dem auf dem Parteitag beschlossenen Wirtschaftsprogramm gegenüber. Mit allen Anzeichen tiefer Weisheit erzählen sie uns, daß die Krise nie im Rahmen des Kapitalismus...

Eine gute Handelspolitik ist gewiß notwendig. Aber auch die beste Handelspolitik kann nicht viel ausrichten gegenüber dem Auf und Ab des internationalen Kapitalismus.

Hat man schon eine größere Dummheit gesehen,

als aus diesen Zeilen spricht? Soll man also gar keine Handelspolitik machen, unsere Exportindustrie zugrunde gehen und unsere Exportindustrie hungern lassen?

"Mannhafte Entschlossenheit" Lob der deutschen Sozialdemokratie

Im "Demokratisch Stet" schreibt Dr. Hubert Ripka:

"Wenn wir die Veränderungen betrachten, welche nach der Desertion der deutschen Agrarier und Christlichsozialen im deutschen Lager entstanden sind, dürfen wir nicht nur die Tatsache sehen, daß die Sudetendeutsche Partei von 42 auf 53 Abgeordnetenmandate gewachsen ist...

jeht verriet. Die deutsche Sozialdemokratie bleibt ein kleines, aber verlässliches Lager für die Kristallisation des neuen deutschen Attitudismus."

"Festigkeit der Deutschen Sozialdemokratie"

"Lidové Listy" schreiben in einem Artikel über das deutsche Lager u. a.:

Nicht alle Mitglieder der aufgelösten Parteien haben sich Henlein untergeordnet. Zahlreiche Organisationen der deutschen Landbändler leisten Widerstand.

Das katholische deutsche Lager steht auf einem Scheidewege. Organisatorisch und politisch unterwarf es sich dem Druck, der ein Ausdruck des unerhörten Terror und der Kleinmütigkeit nach dem schrecklichen Beispiel der Landbändler war.

Wer Zeuge der wirklichen Massenversammlungen (des Abg. Jatsch in Bodenbach und Aufsig) war, muß die Festigkeit der deutschen Sozialdemokratie bezeugen.

Das Jubiläum der tschechischen Sozialdemokratie

Der Jubiläumskongreß der tschechoslowakischen Arbeiterpartei anlässlich des 60. Gründungstages der Partei wird vom 4. bis 8. Juni 1938 in Prag stattfinden.

Der Kongreß wird eine mächtige Manifestation darstellen, eine der größten seit der Gründung der Republik. In Prag werden 100.000 Teilnehmer aus der ganzen Republik erwartet.

Ein Polizeigorgan beschlagnahmt. Die letzte Ausgabe der "Policejní Listy" verfiel wegen eines Artikels "Auf des Messers Schneide" der Beschlagnahme.

Justizminister Dr. Ivan Džerac empfängt Besuche anstatt Dienstag, den 5. April, erst am Mittwoch, den 6. April.

Der ewige Schatten Roman von Max Hochdorf

Heber dem Wald lastete das Schweigen der Frühlingserwartung, als Doktor Matthys die Schritte der Frau endlich abging. Und er sprach: "Auf alles, gnädige Frau, war ich gefaßt, nur darauf nicht, Ihnen zu begegnen."

Er betrachtete ihr Haar, das ganz weiß geworden, das schütter und well geworden, und die Stirn, in der er unzählige Kugeln zählte, und die Wangen, die wohl brannten, doch von Entbehrung ausgehöhlt waren.

Er padie ihre Handgelenke. Er ließ sie nicht mehr los: "Das Vett meiner Mutter", sagte er, "es wurde im Altershospital von Gent gelüftet, nachdem sie zur letzten Ruhe hinausgetragen war."

Vor er seinen Satz endete hielt sie ihm die Handflächen vors Auge. Die Wundmale darin...

waren noch nicht vernarbt. Nichts anderes tat sie. Sie beschwerte sich nicht. Sie fragte nicht. Sie verlangte keine Erklärung. Aber sie blieb wenigstens, und Doktor Matthys konnte weitersprechen.

Adelgunde de Vocht hatte vom Boden ein Stück dürren Holzes aufgenommen. Damit schrieb sie etwas in den Sand. Nachdem sie geschrieben hatte zerbrach sie den Stab.

Er las erst stumm. Dann flüsterte er die Worte. Er entzifferte erst den geschriebenen Text. Dann hatten die Worte sich schon seinem Gedächtnis eingeprägt.

Den Sinn, den er brauchte, fand er nicht. Seine Ungewissheit wuchs. Seine Sorge vermehrte sich.

"Die Sünde, die Trägheit, die Feigheit! Wiederzumachen das alles, wie sollte das geschehen?" fragte er sich, so lange, so lauernd, so

unabhänglich und vertieft, daß er dessen gar nicht gewahr wurde, daß die Frau an seiner Seite sich erhob, daß sie ihre Schritte immer mehr beschleunigte, daß sie sich immer weiter von ihm entfernte, nach dem Innern des Waldes, in dessen Schatten der Winter noch mit dem Frühling kämpfte.

XIV.

König Karls Leibwache setzte sich zusammen aus Wilhelm Scheffer, Paulus Renner, Jürgen Klemming. Dann kamen noch Jakob Kasienholz, Alibert der Oppenheimer und Wolf von Einem.

Der König sah unter ihnen. Jeden ellbogen-nah zu spüren und ihn mit der Stiefelspiße langen zu können, das gefiel ihm. Der Dunst ihres Lederzeuges und der prallen Wämser darunter war frisch und nicht muffig, der schläferliche nicht ein.

Unbeweglich wie eine gebündelte Meute lauerten sie um ihn, spitzten sie, daß er ihnen pfeife. Und das spannte und erheiterte ihn unbändig.

Die Madlerade vor der Eminenz Habrian, der langgezügelten Ameise, bei deren blohem Anblick sich die Regenwände undrehen. Die Haut wie unter einem Ausfall zu jucken begann!

stiedeste Epinitieren! Sie verdienten es, sein eigenes Ich.

Ja, das war's. Wären die nicht geschaffen und um ihn als ein Spiegel, aus dem er sein Wesen ablesen, vollkommen erst begreifen und sich einprägen konnte, er würde schon längst weggelaufen sein.

Die Nachricht, daß er zum Kaiser der deutschen Reiche gewählt worden war, hatte ihn mitten im Didiel der Unzufriedenheit erreicht und im Augenblick, da er fürchtete, alle Zwede seines Lebens verfehlt zu haben.

"Du da", kniffte er den Wilhelm Scheffer, "du Anollennajger, von wo bist du? Erzähl, wo du zum erstenmal in die Wädeln — Kriegst schon Sommerproffen im Gesicht bei einer Temperatur, wo die andern noch die Frostbeulen einfallen."

"Zu Befehl, Majestät, aus dem Brandenburgischen", rasselte es aus Wilhelm Scheffer.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem beglückten Oesterreich

Schuschnigg „wohlbehalten“?

Wien. (DWB) In den in einigen Auslandsblättern veröffentlichten Meldungen über das Schicksal des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg wird festgestellt, daß sich der frühere Bundeskanzler zusammen mit seiner Familie wohlbehalten und unbelästigt in Schloß Gledobitz seiner früheren Wohnung befindet. Auch die Gerüchte, wonach der frühere österreichische Presseschef in Berlin, London und Paris, Affäre hätte, von Polizeibeamten erschossen worden sei, werden dementiert. Wasserbad wurde in Schloß Gledobitz genommen.

Ausschreitung gegen ein Dollfuß-Denkmal

Innsbruck. Das Tiroler nationalsozialistische Amt meldet, daß am Dollfuß-Denkmal in Sarnitz ein Kreuz zertrümmert wurde. Die Organe dieser Partei verurteilen nachdrücklich diese Tat und versprechen die Ausforschung und Bestrafung der Täter, weil solche Taten den Ruf des Nationalsozialismus schädigen.

Kinder, betet für Hitler!

Wien. Im Organ der katholischen Jugend werden die Wiener Kinder zu Vortribeten für den Führer aufgefordert. Für die Herausgeber des „Wortes“ überlebte P. Märzinger dem Gauleiter ein Schreiben, in welchem versichert wird, daß das Blatt seine Mission darin erblickt, Vertrauen und Begeisterung für den Führer zu erwecken.

Die „arischen Geschäfte“

Wien. Wie das Organ der Kaufmannschaft „Der Handel“ mitteilt, müssen über Anordnung des Gauleiters Wärdel unverzüglich aus den Geschäften alle öffentlichen Bezeichnungen entfernt werden, die geeignet sind, Unklarheit darüber zu schaffen, ob ein Betrieb arisch ist oder nicht. Zu verschwinden haben also öffentliche Bezeichnungen wie z. B.: „Der Betrieb steht unter arischer Leitung der nationalsozialistischen Betriebsorgane“, oder „Arische Leitung des Unternehmens“, oder „Der Betrieb beschäftigt nur arische Angestellte“ usw. Gestattet ist lediglich, daß Betriebe, die ausschließlich in der Leitung und im Kapital arisch sind, die Bezeichnung „Arisches Geschäft“ führen. Jede andere Bezeichnung wurde mit sofortiger Wirkung verboten.

Beim Rechtsfahren

Wien. Am 12. Bezirk fuhr gestern ein Privatauto in eine marfchierende Abteilung von SA-Leuten. Neun Personen wurden dabei schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Einem Erlaß des österreichischen Statthalters zufolge müssen Automobilisten bis 10. April bei Reisen ins Ausland das bisherige Erkennungszeichen des deutschen Erkennungszeichen aus tauschen. Das bisherige Zeichen „A“ wird damit aufgehoben. Uebersetzungen dieser Verordnung werden bestrast.

Nur mehr tschechoslowakisches Generalkonsulat

Berlin. Das Deutsche Nachrichten-Büro meldet: Der tschechoslowakische Botschafter in Berlin, Dr. Rákos, hat Samstag im Auswärtigen Amt eine Note überreicht, in der der Beschluß der tschechoslowakischen Regierung mitgeteilt wird, die diplomatische Vertretung der Tschechoslowakei in Wien mit dem 2. April 1938 aufzulösen. Das tschechoslowakische Generalkonsulat bleibt in Wien bestehen.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Was sie flüstern

Was in diesen Tagen der hochgehenden böhmisch-nationalistischen Wellen an Unfug in der Klüsterpropaganda geleistet worden ist, übersteigt alle Begriffe, ist ein Beweis der politischen Unmündigkeit eines Teiles der deutschen Bevölkerung und dokumentiert die Verantwortungslosigkeit gewisser Kreise. Was da geklüstert wird, ist eben so dumm wie gefährlich. Da sollte in der letzten Woche des März die Gleichhaltung im sudetendeutschen Gebiete stattfinden, Angestellte jüdischer Geschäfte warnen die Inhaber, mit sozialdemokratischen Zeitungen noch in Verbindung zu treten, denn... nächste Woche sei ja doch alles vorüber... Die. Woche ist vorüber und der arische besorgte Angestellte ist heute noch in dem Geschäft tätig...!

Nach anderen Versionen soll Hitler am 1. Mai in die Tschechoslowakei einmarschieren, andere Klüstermeldungen verschieben den Zeitpunkt bis zum Juli, zu welcher Zeit das Plebiszit stattfinden soll, oder aber spätestens im Herbst werde der große Abwehrkampf kommen. Und unter Vernichtung all dieser Parolen wird ein unerhörter Druck auf die abseits der Demleinbewegung stehenden Menschen ausgeübt, werden Menschen indirekt gezwungen, die vorgelagte Weitrückklärung zu unterzeichnen, denn „nach dem Einmarsch Hitlers hat nur der noch eine Existenzberechtigung, der ein Mitgliedsbuch der SDP vorweist, den anderen,

Funktionär-Versammlung des Dux-Biliner Bezirkes

Samstag nachmittags versammelten sich im Saal des Hotels Krone in Dux 170 Funktionäre und Funktionärinnen der sozialdemokratischen Bewegung des Organisationsgebietes Dux-Bilin in einer nach Paragraph 2, des Vereinsgesetzes einberufenen Konferenz, um zu den bedeutungsvollen Vorgängen auf dem Gebiete der Innenpolitik und zu der europäischen Lage Stellung zu nehmen. Die wiederholten Zustimmungsaussagen der Vertrauensleute und der einmütige Verlauf dieser Tagung bewiesen, daß die in harten Kämpfen geklärten Arbeitensmenschen des Dux-Biliner Kohlengebietes treu zur Fahne der Sozialdemokratie stehen und gerade in diesen Tagen den sichtbarsten Beweis erbringen, daß sie allen Verlockungen und Einschüchterungsversuchen der Gegner widerstehen.

Als Vertreter des Parteivorstandes nahm Ernst Paul, Prag, an der Konferenz teil. In seinem mit großem Beifall aufgenommenen Referat betonte er ausgehend von der Situation im deutschen Siedlungsgebiet, im besonderen die hohen Aufgaben, welche jetzt von den wirklichen Sachwaltern des deutschen Volkes erfüllt werden müssen und stellte unter großer Zustimmung fest, daß es beschämend sei, wenn sich ein großer Teil des Sudetendeutschen freiwillig in das schicksalliche Joch zwängen will. Wenn jene nationalistisch betonten Wortführer ihren Volksgenossen die Wahrheit sagen wollten, müßten sie aussprechen, daß die jetzt in offener Klüsterpropaganda geprägte Formel vom Anschlußgedanken absolut undiskutabel sei und den Krieg in unserem Lande bedeuten würde. Wir aber sagen: Unserer Heimat darf kein zweites Kalandern werden. Die Grenzen der Republik, die Existenz der demokratischen Freiheit sind unantastbar, Paul sprach dann über die einzelnen Alternativen der innenpolitischen Entwicklung und machte die Funktionäre in voller Offenheit mit den Möglichkeiten der zukünftigen Gestaltung der tschechoslowakischen Staatspolitik bekannt. Wie immer sich auch die

dinge entwickeln mögen, eines gilt als primäre Forderung des Tages: Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit! Die deutschen arbeitenden Menschen müssen sozial gerüstet sein für die große Aufgabe, die auf ihnen als treuen Hütern der Freiheit lastet. Den Abschluß des Referates widmete er der Lage unserer Partei, die nach dem herrlich verlaufenen Parteitag einig und geschlossen dasteht. Nun gilt es in gemeinsamen Vertrauen zueinander die kommenden Aufgaben zu erfüllen, näher aneinander zu rücken, damit wir unter gemeinsamer Schicksal nicht erleiden, sondern erleben mit klarem Blick auf die geschichtliche Mission der sozialdemokratischen Arbeiterklasse.

Die Debatte, bestritten von sieben Funktionären, war ausgiebig und streng sachlich. Sie bewies die Reife und Intelligenz unserer Vertrauensmänner. Besonderen Eindruck machten die Ausführungen des erblindeten Genossen Korb aus Bobotitz, dessen ernster Appell zur treuesten Einheitspartei nachhaltige Zustimmung auslöste. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Schlußwort Pauls beschloß Bezirksvertrauensmann Schneider die einmütige verlaufene Konferenz.

den Juden und Marxisten, wird gnädigst freier Abzug gestattet“.

An die niedrigsten Instinkte wird appelliert. „Die Juden müssen verschwinden“, das ist eine jetzt geflügelte Parole, die offenbar von den auf Denlein gerichteten Kräften in die Welt gesetzt wird. Sie wollen dadurch ihren Geschäftskreis erweitern und die gestiefelte Intervelt denkt an „billige Einkäufe“ à la Wien. Das gleiche gilt natürlich von den auflösenden Konsumvereinen und da geklüstert wird, daß aus öffentlichen und privaten Betrieben auch sämtliche jüdische, tschechische und marxistische Angestellte entlassen werden — eröffnen sich allerhand Perspektiven für die politischen Konjunkturritter, die im Trüben fischen wollen.

Registrieren wir noch die Tatsache, daß vielen Funktionären der Sozialdemokratie Konzentrationenlager, Prügel, Tod durch Galgen und lange Kerker in Aussicht gestellt werden, so haben wir ein ungefähres Bild vom Inhalt der Hebe. Diese Hebe — das mögen die Denkleins wissen — macht unsere Menschen nur noch stärker und fester. Sie wissen, daß insbesondere in der demokratischen Republik die Galgenkreuz-Bäume nicht in den Himmel wachsen werden und die Enttäuung der Heber sowie der Hineingehoben nicht ausbleiben wird. Nach innen wie nach außen wird man den Kriegs- und Diktaturspulanten nötigenfalls die Zähne zeigen!

Als Vertreter des Parteivorstandes nahm Ernst Paul, Prag, an der Konferenz teil. In seinem mit großem Beifall aufgenommenen Referat betonte er ausgehend von der Situation im deutschen Siedlungsgebiet, im besonderen die hohen Aufgaben, welche jetzt von den wirklichen Sachwaltern des deutschen Volkes erfüllt werden müssen und stellte unter großer Zustimmung fest, daß es beschämend sei, wenn sich ein großer Teil des Sudetendeutschen freiwillig in das schicksalliche Joch zwängen will. Wenn jene nationalistisch betonten Wortführer ihren Volksgenossen die Wahrheit sagen wollten, müßten sie aussprechen, daß die jetzt in offener Klüsterpropaganda geprägte Formel vom Anschlußgedanken absolut undiskutabel sei und den Krieg in unserem Lande bedeuten würde. Wir aber sagen: Unserer Heimat darf kein zweites Kalandern werden. Die Grenzen der Republik, die Existenz der demokratischen Freiheit sind unantastbar, Paul sprach dann über die einzelnen Alternativen der innenpolitischen Entwicklung und machte die Funktionäre in voller Offenheit mit den Möglichkeiten der zukünftigen Gestaltung der tschechoslowakischen Staatspolitik bekannt. Wie immer sich auch die

Die Debatte, bestritten von sieben Funktionären, war ausgiebig und streng sachlich. Sie bewies die Reife und Intelligenz unserer Vertrauensmänner. Besonderen Eindruck machten die Ausführungen des erblindeten Genossen Korb aus Bobotitz, dessen ernster Appell zur treuesten Einheitspartei nachhaltige Zustimmung auslöste. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Schlußwort Pauls beschloß Bezirksvertrauensmann Schneider die einmütige verlaufene Konferenz.

Die Debatte, bestritten von sieben Funktionären, war ausgiebig und streng sachlich. Sie bewies die Reife und Intelligenz unserer Vertrauensmänner. Besonderen Eindruck machten die Ausführungen des erblindeten Genossen Korb aus Bobotitz, dessen ernster Appell zur treuesten Einheitspartei nachhaltige Zustimmung auslöste. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Schlußwort Pauls beschloß Bezirksvertrauensmann Schneider die einmütige verlaufene Konferenz.



Nelson-Schacht wieder betriebsfähig

Offel. Die Wiedergewältigung des Nelson-Schachtes, mit welcher am 20. Februar 1934 begonnen wurde, ist in 80 Stappen durchgeführt und nunmehr vollständig beendet worden. Das Gesamtausmaß der wiedergewonnenen Strecke beträgt 37.000 Meter. Die Abbaufront im Solefius-Revier ist wieder freigelegt und die Betriebleitung hat beim Revierbergamt um die Bewilligung zur Wiederaufnahme des normalen Förderbetriebes angefragt.

Die Ascher Arbeiter fordern Einheit der Arbeiterbewegung

Die Bezirksleitung der Deutschen sozialdemokratischen Partei in Aich beschäftigt sich in ihrer Sitzung am Donnerstag mit der durch den Zusammenschluß des Bürgerturns geschaffenen Lage und kam zu dem Schluß, daß auf Seite der Arbeiterklasse nur der Spaltung radikal ein Ende gemacht werden muß. Die Bezirksleitung beschloß, an die kommunistischen Parteistellen und an die kommunistischen Mitglieder des Bezirkes ein Schreiben, in dem es unter anderem heißt:

Das Beispiel der Zusammenfassung der realen Kräfte des sudetendeutschen Bürgerturns auf der Plattform der SDP darf von uns Sozialisten nicht unberücksichtigt bleiben. Diesem Zusammenschluß auf bürgerlicher Seite muß rasch der Zusammenschluß auf Seite der Arbeiter folgen!

Ist der Kampf der kommunistischen Partei um die Demokratie und die Verteidigung der Republik ernst gemeint, dann besteht zwischen uns Sozialdemokraten und Euch Kommunisten kein Gegensatz mehr und es kann nun wieder vereinigt werden, was vor nun fast zwanzig Jahren sich trennte!

Wir appellieren an Euch, Genossen! Handelt rasch und folgt unserem Ruf zur Sammlung! Nicht Einheitsfront und andere Halbheiten, sondern nur die Wiedervereinigung der Arbeiterklasse auf der Plattform der sozialdemokratischen Partei, die in ihrem Kampf um die Demokratie Recht behalten hat und die größeren Ader besitzt, ist die Lösung des Problems. Die Einheitspartei allein wird jene Stochkraft haben, die wir im Kampfe gegen den Faschismus und für die Eroberung der Macht im Dienste der Arbeiterklasse brauchen!

Glimpflich davongekommen

Theaterkassierin Hamm: ein Jahr bedingt

Am Samstag wurde vom Kreisgericht in Leitmeritz das Urteil im Hamm-Prozess gefällt, der sich vier Jahre hingezogen hatte. Die Angeklagte wird schuldig erkannt, daß sie einflussreiche Geldbeträge und Gutscheine im Wert von über 20.000 Kč zum Schaden der jeweiligen Leiter des Theaters veruntreut habe. Sie wird zu einem Jahr schweren Kerkers bedingt mit einer vierjährigen Verwahrungspflicht, Wählrechtsverlust und Wiedergutmachung des Schadens verurteilt. Von einer tätigen Reue könne nicht gesprochen werden, obwohl die Angeklagte in der Nacht zum 27. Mai 1934, ehe die Besörde von der Angelegenheit Kenntnis hatte, dem Revisionskomitee ihr Vermögen von etwa 45.000 Kč anbot. Der Schaden betrage jedenfalls über 20.000 Kč; seine tatsächliche Höhe ist nicht feststellbar.

Zur Prager deutschen Sendung im März

Während der Meiniker Sender schon mit Schallplatten-Experimenten auf sich aufmerksam macht, fristet die alte deutsche Sendung auf Welle Prag I ihr Leben weiter, und es sieht nicht so aus, als wollte sie uns noch vor ihrem Ende durch besonders fesselnde Darbietungen überraschen. Von den weltherrschenden Ereignissen des letzten Monats hat man in der Prager deutschen Sendung kaum einen Hauch verspürt; es ging in allgemeinen noch provinzieller aus als sonst — und noch historischer.

Im Rahmen des Gebotenen war eine „Ausgrabung“ wie Offenbachs unbekanntes Frühwerk, die komische Oper „Fortunio's Liebe“, beinahe schon ein Höhepunkt. Aber ihre Aufführung ist tatsächlich nur durch den Namen des Komponisten gerechtfertigt; von dem historischen Interesse abgesehen, bedeutet dieses naive Singspiel nichts, das unter Heinrich Richers Regie und Fritz Riegers musikalischer Leitung munter vorgebracht wurde: mit dem nachdrücklich komischen Leopold Dufel, der hübsch singenden Anna Goss und der netten Velli Madeline in den Hauptrollen. Nebenbei liegt der Fall bei der Komödie „Dorn Weirhorn“ des alten tschechischen Dramatikers Alicera. Das Zeitkolort einer so allertümlich gewordenen Komödie läßt sich durch den Mundwühl kaum vermitteln, der Spott gegen das Wiedermeier-Bürgerturn ist schon verstaubt — es bleibt für den Zuhörer nur eine schwache Verflüchtigung und eine merkwürdige Wiederbelebung alten Theaters durch ein hochmo-

dernes Instrument, wie es der Mundfunk ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß dieses Instrument nicht der Erinnerung an bedeutende Erscheinungen und Werke der Vergangenheit dienen solle. Der 125. Geburtstag Friedrich Schobels und der 20. Todestag Franz Wedelinds, die beide in den vergangenen Monat fielen, hätten wohl Anlaß zu Gedenksendungen biographischer, literarischer oder dramatischer Art sein können — aber die sonst so historisch orientierte Prager deutsche Sendung machte von diesen Möglichkeiten keinen Gebrauch. Nur der Eichenborff-Gedenktag wurde mit einer von Dr. Wexler verfassten Hörsolge begangen, die aber durch eine einfache Folge von Eichenborff-Liedern hätte ersetzt werden können.

Auch am Tag des Puches, der diesmal (auf weissen Gehelk, ist nicht bekannt) unter der Devise „Wauer und Puch“ stand, verzichtete man auf Aktualität. Drei Autoren (Lichter, Hans Leo Sittauer und Gerhard Friedrich) hatten Texte zusammengetragen, die alierkündend und stimmungsschwer das „alte Puch“ aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges und den „Tod des Bergbauern“ fromm befangen, wozu sich noch eine Reihe von Bauernsprüchen (die mit dem Tag des Puches aber schon garnichts mehr zu tun hatten) gesellen — und die pathetische Versicherung „Der Wauer ist ewig, der Pucher stirbt nicht“. Als Sprecher machte Willy Volker Eindruck, während Hans Mutterer in dem etwas schlüßigen Ton seiner „Bauernpredigten“ blieb. Und der Chor der akademischen Puchjugend sang dazu, so gut er konnte. Auch die andere größere literarische Sendung des Monats, die Feier des 80. Geburtstages von Josef Hofmann, dem Egerländer Lehrer und Schriftsteller (die eben-

falls von Dr. Maras geleitet war) wird nicht viele Hörer haben fesseln können.

Die musikalischen Sendungen des Monats waren zum großen Teil heimischen Komponisten gewidmet. In erster Stelle verdient das Orchesterkonzert genannt zu werden, bei dem ein halbes Duzend sudetendeutscher Tonkünstler eigene Werke dirigieren konnte; eine recht gelungene Veranstaltung, bei der sich besonders Kurt Seidl und St. W. Viktorov als beachtliche Talente erwiesen, das Prager Mundfunkorchester gut musizierte und Dr. Hermann Ehrlich als Sänger hervortrat. Dem Vokalensemble Dr. Hermann Gröger aus Friedland hatte man eine besondere Sendung für seine Storm-Lieder eingeräumt. Und heimische Komponisten der Vergangenheit konnte man bei der „Musikgeschichtlichen Reise durch Nordböhmen“ hören, die Dr. Paul Reith sachkundig zusammengestellt hatte und die uns Eger, Tur, Brüx und Reichenberg als Heimstätten einer berühmten Musikerreihe, unter denen A. L. Cajmann mit Mozartnäheren Proben aus seiner Oper „Die Gräfin“ und O. S. V. Wiber mit der „Aufführung“ der „Volkslied Lamentabil“ am Eindrucksvollsten vertreten waren. Die schöne Aufführung der alten Musikstücke durch Musiklieder des Prager Deutschen Theaters, Prof. Josef Vanjer am Cembalo und dem in der Klarheit des Vortrags vorbildlichen Violinen Rudolf Vandler machten die an sich nur historisch interessante Sendung zu einem musikalischen Genuß (den man nicht durch eine ihm unmittelbar folgende Tonfilm-Schallplatte hätte hören sollen).

Vom Vortragsprogramm des vergangenen Monats war außerhalb der Arbeiterbewegung nichts erwähnenswert, es sei denn, daß man einen Vortrag

wie den des Stanonifus Eisehel über die katholische Mission in China als Beitrag zum Weltgeschehen gelten läßt. In der Arbeiterbewegung waren die Vorträge der Abgeordneten Wenzel Rasko und Franz Krejčí über die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei und über die Lebensverhältnisse des tschechoslowakischen Arbeiters eindrucksvolle Darstellungen der Grundlagen und der Ziele des politischen Kampfes der sudetendeutschen Sozialisten, deren weltumfassende Reichheits- und Friedensideale in dem Vortrage Maria Günzl zum internationalen Frauentage zum Ausdruck kamen. Aktuelle Probleme von grundsätzlicher Bedeutung behandelten Otto Weil in dem Vortrag „Intellektuelle und Arbeiter“ und Dr. Elm Godes Hermann in ihrer Betrachtung über Wohltätigkeit und Wohlfahrtspflege. Das fünfzigjährige Jubiläum des Krankenversicherungsgebietes, eines der ersten Erfolge der von den Sozialdemokraten veranlaßten Sozialpolitik und ein Grundstein ihrer späteren Organisationsarbeit, gab Felix Skoutajan Anlaß zu einem geschichtlichen Rückblick, während Josef Hofbauers historische Rückschau auf die Zeit, „als der Bürger noch Unterthan war“, eine gerade in ihrer Unaufdringlichkeit sehr wirksame Parallele zu Zuständen sog. die das Bürgerturn auch bei und als erstrebenswerter zu betrachten scheint. Rählt man dazu die Zeitbetrachtungen der „Aktuellen zehn Minuten“ und die für den aufmerksamen Zuhörer oft sehr instruktiven Sozialinformationen (die in ihrer Kürze meist mehr besagen als die verballhornten „Wirtschaftsberichte“ der Prager deutschen Sendung), dann ergibt sich auch diesmal wieder der Eindruck, daß die Arbeiterbewegung die Aufgabe, die sie sich stellt, erfüllt — und besser erfüllt als die meisten anderen Sendungen die ihre.

Der Terror der SdP

„Kardnrl Ojovobogent“ schreibt Samstag an Leitender Stelle:

„Die Menschen, welche in unserem gemischten und deutschen Gebiete leben, geben uns Informationen, deren Inhalt von allen Seiten derselbe und deren Sinn klar ist: Es hat eine große Bedrückung des deutschen Menschen begonnen. Die Unterdrückung, mag sie auf der Welt wo immer und aus welchen Gründen auch immer unternommen werden, sucht sich als Objekt in erster Linie stets Leuten aus, der von seiner Tagesarbeit lebt, der sein anderes Eigentum hat außer Hände und Kopf und der vernichtet werden kann, wenn ihn eine mächtige Hand aus der Zahl der Arbeitenden in die Armee der Arbeitslosen schießt. Auch die große und tatsächliche Unterdrückung des deutschen Menschen sucht sich den kleinsten wirtschaftlich Schwächsten aus und geht auf ihn los. Einem wird ein Nettel gezeigt, auf dem sein Name geschrieben steht und man flüstert ihm zu, er sei in das Verzeichnis jener eingeschrieben, welche bestraft und zwar hart bestraft werden, wenn der Tag kommt, der der große Glaube der sudetendeutschen Weisheiten ist. Den anderen macht man darauf aufmerksam, daß die Fabrik, in der er seit Jahren beschäftigt ist, Entlassungen vornehme und nach einiger Zeit neue Leute aufnehmen wird. Bei den Entlassungen wirst Du der erste an der Reihe sein, bei Neuaufnahmen wird man mit Dir nicht mehr rechnen.“ Er kann sich retten, wenn er in die Partei eintritt und sich mit jener Qualifikation ausweist, welche heute am meisten in so vielen Unternehmungen gilt. . . Wir haben den Deutschen versprochen, daß sie hier ihre Heimat haben werden so wie wir. Man muß also zeigen, daß dies der Fall ist und daß es tatsächlich eine Heimat ist. Daß es keine Arena sein wird, in der der freie und denkende Mensch zur Weite hingeworfen wird jenen, welche keinen Respekt vor irgend jemandem haben, er nicht ihre Lehre und ihre politische Vorherrschafft angenommen hat. Es ist dies eine große Aufgabe und es ist dazu großes staatsmännisches Können notwendig.“

Die ehemaligen christlichsozialen Parlamentarier und SDP. Wie dem DND mitgeteilt wird, sind die Abg. Lufschla und Schüg sowie die Senatoren Hilgenreiner, Schornagel und Neil der Sudetendeutschen Partei beigetreten. Nur in den Klub der Abgeordneten der SDP, und nicht der Partei selbst, sind der ehemalige Minister Prof. Dr. Kaur-Parting und Doz. Ing. Lofschla beigetreten. Keine endgültige Entscheidung haben bisher der ehemalige Minister Abg. Jajiček und der ehemalige Reichspropagandaleiter der Partei, Abgeordneter Schlags, gefällig.

Das Hilfswerk der Deutschen Tuberkulosefürsorge. Die Deutsche Tuberkulosefürsorge erhält 3 Heilanstalten, 3 Erholungsheime, 3 Ferienkolonien und Waldschulen und 28 ärztlich geleitete Fürsorgestellen. In den Fürsorgestellen wurden im Jahre 1937 24.520 Arzte und Verdienste in Evidenz geführt, 38.756 ärztliche und 24.983 Röntgenuntersuchungen durchgeführt; 902 Arzte wurden in Heilanstalten und 682 Kinder in Ferienheimen untergebracht. Zur Aufbringung der Mittel veranlaßt die Deutsche Tuberkulosefürsorge — Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit im Rat eine Offentliche Sammlung durch die Gemeinden.

Verurteilung des Bankiers Macel. Das Kreisverwaltungsgericht in Wien hat Samstag in dem Prozeß gegen den ehemaligen Bankier Macel, der viele Leute um Beträge in der Gesamthöhe von einigen Millionen geschädigt hatte, das Urteil gefällt. Macel wurde wegen des Vergehens der fahrlässigen Arida und wegen des Verbrechens des Betruges zu schwerem Kerker in der Dauer von zwei Jahren verurteilt.

Von unseren Kinderfreunden

Zentrale Helfer- und Führertagung. Vom 16. bis 18. April wird in Prag die fünfte Reichsführertagung durchgeführt. In dreitägiger Beratung werden die verantwortlichen Helfer und Führungskräfte der einzelnen Gauen zu der politisch-pädagogischen Situation Stellung nehmen, wichtige Organisationsfragen und Probleme der Kinderbeschäftigung besprechen und die diesjährigen Reichsaktionen (Reichs-Hallentreffen und Reichs-Zeltlager) in pädagogischer Hinsicht vorbereiten. Als Themen sind vorgesehen: Die pädagogisch-politische Situation (Paul), Altersstufen und Arbeit im Hort (Schweizer), Fragen des Helfers- und Führertrainings (Rudolf Ernst), Wandern (Januscha), Reichs-Zeltlager und Reichs-Hallentreffen (Gode).

Verlegung des 1. Reichs-Hallentreffens. Aus mehrfachen Gründen kann das Reichs-Hallentreffen nicht in Aussig, wie ursprünglich vorgesehen, durchgeführt werden. Ueber Beschluß des Zentralvorstandes wird nunmehr das

1. Reichs-Hallentreffen vom 2. bis 5. Juli 1938 in Vohenbath a. G.

veranstaltet. Wir ersuchen alle Organisationen, von dieser Verlegung Kenntnis zu nehmen. Nähere Weisungen gehen in den nächsten Tagen den Organisationen zu.

Vom 2. bis 5. Juli nach Vohenbath zum 1. Reichs-Hallentreffen und Kinderlag!

Unfähigkeit oder böser Wille?

Verbreitung unrichtiger Zitate durch das Presse-Departement des Ministerratspräsidents

Die „Revue quotidienne de la Presse tchécoslovaque“, welche vom Presse-Departement des Ministerratspräsidents, Prag II, Náchodská 5, redigiert wird, verbreitet in seiner Sendung vom 1. April 1938 einen Auszug aus der Rede des Abgeordneten Jalsch, die dieser am 31. März in Aussig gehalten hat, wobei der Sinn einiger Stellen dieser Rede völlig unrichtig wiedergegeben wird. Wir wollen die Art und Weise, wie da berichtet wird, an drei Stellen der wiedergegebenen Rede darlegen.

I.

1. Der Originaltext der Rede:

„Vor ich Prag verlassen habe, erfuhr ich aus diplomatischen Kreisen, daß die Herren Henlein und Frank bei der Ankunft nach Berlin gefahren sind, um sich dort wiederum Ratsschlüsse zu holen. Wenn man es schon in sich nicht wissen sollte, so weiß man es ganz bestimmt in Berlin, wie die heutige europäische Machtlage aussieht, und daß das ganze deutsche Volk nichts Schlimmeres zu befürchten hätte, als in einen Krieg nach allen Fronten hineingerissen zu werden.“

2. Französischer Text:

„Henlein et Frank se sont de nouveau rendus à Berlin pour y demander des conseils. Espérons que si on ne le voit pas à Aa, on voit à Berlin qu'elle est aujourd'hui le groupement de puissances en Europe et que le peuple allemand n'a pas à craindre d'être entraîné dans une guerre sur tous les fronts.“

3. Uebersetzung:

„Henlein und Frank haben sich neuerdings nach Berlin begeben, um dort Ratsschlüsse einzuholen. Hoffen wir, daß, wenn man es nicht in Aa sieht, man in Berlin sieht, wie heute die Gruppierung der Mächte in Europa ist und daß das deutsche Volk nicht zu fürchten hat, in einen Krieg nach allen Fronten hineingerissen zu werden.“

II.

1. Der Originaltext der Rede:

„Mehr können unsere treuen Menschen nicht an Einsatz bieten, als sie schon dargeboten haben. Das sage ich auch an die Adresse von Prag. Mehr kann der deutsche sozialistische Republikaner nicht tun, als seine Existenz aufs Spiel zu setzen und sich als Freiwilliger für Mahnwirge preiszugeben, die schon heute mit Parteilichei und Terror drohen.“

2. Französischer Text:

„A l'adresse de Prague, il est nécessaire de dire, que les sociaux-démocrates allemands ne peuvent faire autre chose qu'ils ne font, quand ils renoncent à la vengeance de parti et à la terreur.“

3. Uebersetzung:

„An die Adresse von Prag ist notwendig zu sagen, daß die deutschen Sozialdemokraten nichts anderes tun können, als auf die Parteilichei und auf den Terror zu verzichten.“

III.

1. Originaltext der Rede:

„Nun appelliere ich an das tschechische Volk, im Geiste Masaryks zu handeln und uns zu helfen, gemeinsam mit allen Friedenskräften Europas die Situation zu meistern.“

2. Französischer Text:

„Je demande au peuple tchéque d'agir dans l'esprit de Masaryk et d'aider, avec les autres forces pacifiques, la démocratie européenne à dominer la situation.“

3. Uebersetzung:

„Ich verlange vom tschechischen Volke, im Geiste Masaryks zu handeln und, mit den anderen Friedenskräften, der europäischen Demokratie zu helfen, die Situation zu meistern.“

Republikanische Erfolge an der Ost- und Mittelfront

Heiße Schlacht um Lerida

Barcelona. (Havas.) Bereits zwei Tage dauert die heftige Schlacht im Abschnitt Lerida an, wo neue republikanische Verstärkungen in der Stärke von drei Divisionen eingesetzt wurden. Trotz der sich ständig wiederholenden Angriffe der Aufständischen gelang es den Regierungsabteilungen, ihre Stellungen zu halten. In besonders heftigen Kämpfen kam es bei Lionès und östlich von Lerida. Freitag unternahm die Regierungstruppen einige Gegenangriffe, wobei sie einige Stellen zurückeroberten. Die Flieger der Regierung sind sehr aktiv und leisten der Luftwaffe der Aufständischen wirksamen Widerstand. Südlich des Ebroflusses entlang der Straße Montalban-Alcania konnten die Regierungstruppen ihre Verteidigungsstellen behaupten. Im Abschnitt Alcoriz haben sich die Regierungstruppen im Gegenangriff wichtiger Punkte nordwestlich von Molinos bemächtigt.

Madrid. (Havas.) An der Front in Guadajara, wo der Oberkommandant der republikanischen Truppen, General Miaja, persönlich die Operationen leitet, dauern die heftigen Kämpfe an, welche einen für die Republikaner günstigen Verlauf nehmen. Die Republikaner tragen trotz der heftigen Tätigkeit der Luftwaffe der Aufständischen ihre Offensive weiter vor. Ihre Flugabwehrbatterien paralisieren sehr wirksam die sich ständig wiederholenden Angriffe der Flugzeuge der Aufständischen. Die Regierungstruppen haben das Dorf Saucedo besetzt, welches der Gegner räumen mußte.

Barcelona. Der Reuters-Berichterstatter besuchte Freitag vormittags Lerida. Er erklärte, daß sich innerhalb eines Umkreises von drei Meilen um Lerida keine Franco-Truppen befinden.

Frauen in der Arbeitsfront

Madrid. (Havas.) Die Organisierung des Hinterlandes schreitet in raschem Tempo vorwärts. Die waffenfähigen Männer werden durch Frauen

erfüllt. In Madrid wird eine große Zahl von Wagen der elektrischen Straßenbahnen bereits von Frauen gelenkt.

Tausende Flüchtlinge

Paris. Die französischen Grenzbehörden empfangen ständig spanische Flüchtlinge, deren Zahl Freitag etwa 7000 betrug. Milizionäre und gesunde Männer dürfen mit der Bahn nach Barcelona oder nach anderen, spanisch-französischen Grenzorten, die sie selbst wählen gesandt werden. Frauen, Greise und Kinder werden ins Hinterland gebracht werden.

Gandesa erobert?

Salamanca. (Havas.) Der Radiosender Salamanca gab Samstag abends bekannt, daß das wichtigste Ereignis des Tages die Eroberung der Stadt Gandesa bildete, wobei 2000 Republikaner gefangen genommen wurden. Die Besetzung der Stadt Gandesa bedeutet für die ganze Front an diesem Abschnitt ein Vorrücken um 20 Kilometer Tiefe.

98 Prozent der geflohenen Milizionäre wollen zurück an die republikanische Front

Nach einer Abstimmung auf französischem Gebiet

Luchon (französische Pyrenäen). Samstag vormittags herrschte der Eindruck vor, daß die Flucht der Milizionäre aus der Regierungsarmee und der Zivilisten aus den Grenzgebieten nachzulassen beginnt.

In Luchon befinden sich etwa 6000 Milizionäre. Gewissen Nachrichten zufolge, welche die französischen Behörden erhielten, haben einige Milizionäre den Wunsch ausgedrückt, die französische Grenze bei Gandesa zu überschreiten, das heißt also, nach Franco-Spanien zu gelangen, während andere den Wunsch äußerten, in Frankreich zu bleiben. Um den Milizionären die Möglichkeit zu geben, sich vollkommen frei zu äußern, wurde beschlossen, eine Abstimmung hierüber zu veranstalten. Diese Abstimmung ist bereits Samstag vormittags durchgeführt worden. Ungewöhnlich strenge Maßnahmen wurden zur Sicherung der absoluten Abstimmungstreue der Milizionäre ergriffen und der Ueberwachungs-dienst wurde in allen drei Lagern verstärkt. Um

10.30 Uhr begann die Abstimmung im Lager bei der Fabrik Hoyo. Die Offiziere der Milizionäre wurden im Innern der Fabrik versammelt und es wurden ihnen Weisungen über die Modalitäten der Abstimmung erteilt. Gleich darauf gab der Kommandant der Milizionäre, Oberst Japatera, den Milizionären die ihm übermittelten Instruktionen bekannt. Sodann richtete er an die versammelten Milizionäre folgende Frage: „Will einer von Euch in das verfluchte faschistische Spanien gebracht werden?“ Die Gefragten erwiderten im einstimmigen Aufse: „Nein, nie!“ Auf die zweite Frage: „Wollt Ihr für das Spanien der Regierung kämpfen?“ wurde fast einstimmig geantwortet: „Ja, obwohl, bis in den Tod!“ Hierauf richteten sich die einzelnen Abteilungen der Milizionäre in Reih und Glied aus und eine Abteilung nach der anderen wurde in einen getrennten Hof der Fabrik geführt. Die Abstimmung dauerte bis nach 14 Uhr,

Man beachte zunächst den Fall I. Der sozialdemokratische Redner sagt, das deutsche Volk hätte nichts Schlimmeres zu befürchten als in einen Krieg nach allen Fronten hineingerissen zu werden. In der Wiedergabe durch das Presse-Departement wird flugs das Gegenteil daraus, der sozialdemokratische Redner hätte gesagt, das deutsche Volk habe nicht zu fürchten, in einen Krieg nach allen Fronten hineingerissen zu werden. Unverschämter oder Schlämpererei? Ebenso verhält es sich beim Fall II. Jalsch hat in Wirklichkeit gesagt, daß die deutschen Sozialdemokraten nichts mehr zu tun in der Lage sind als ihre Existenz preiszugeben und dem Terror zu trotzen, in der amtlichen Wiedergabe wird daraus der Unsinn, daß die deutschen Sozialdemokraten nichts anderes tun können als auf den Terror zu verzichten. Endlich der Fall III, der noch der Leichteste ist: Jalsch hatte an das tschechische Volk appelliert, uns (der Partei) zu helfen, die Situation zu meistern, die Lugowobd macht in ihrer höheren Weisheit daraus, das tschechische Volk möge die Situation meistern. Wozu man nur sagen kann, daß derjenige, der Jalschs Rede redigiert, ihren politischen Sinn nicht ergreift hat.

Dabei ist es durchaus nicht gleichgültig, was in der von uns zitierten Korrespondenz steht, denn sie wird der Auslandspresse und den diplomatischen Vertretungen in Prag zur Verfügung gestellt, die also alle falsch informiert werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß auch die fremden Regierungen unrichtig informiert werden, denn die zitierte Druckschrift wird sicher auch von den fremden Vertretungen in Prag als Grundlage für deren Berichte an die Regierungen verwendet. Man muß daher die erste Frage aufwerfen, ob es sich beim Presse-Departement des Ministerratspräsidents, über das von allen Seiten ständig Klagen erhoben werden, um den bösen Willen eines Organes dieses Departements oder aber um eine Schlenkerarbeit handelt. Beides ist gleich schlimm und das Presse-Departement des Ministerratspräsidents mühte sich zu dieser Frage äußern. Die Öffentlichkeit hat wohl das Recht, Aufklärung zu verlangen.

Sodann wurden die Milizionäre, welche sich für das republikanische Spanien ausgesprochen hatten, zu einem Zuge geleitet, der um 14.30 Uhr nach Ronireau abfuhr. In dem Zuge befanden sich etwa 1000 Milizionäre. Das genaue Ergebnis der Abstimmung ist bisher noch nicht bekannt, doch kann nach den Abstimmungsergebnissen im ersten Lager schätzungsweise angenommen werden, daß sich etwa 98 Prozent der Soldaten der Regierungarmee für den Transport nach Franco-Spanien ausgesprochen haben. Alle übrigen wollen den Kampf in den Reihen der republikanischen Armee fortführen.

Erweiterung der Volksfront

Barcelona. (Ag. Esp.) Das Nationalkomitee der Volksfront hat grundsätzlich der Einbeziehung der Gewerkschaftsbünde UGT und CNT sowie der ANA (Anarchisten) zugestimmt, um alle politischen und gewerkschaftlichen Kräfte zusammenzufassen.

Dem Beispiel der Sozialistischen Jugend folgend, bilden zahlreiche politische und gewerkschaftliche Verbände Divisionen zur Verstärkung der Volksarmee. In Jaen sind aus 47 Orten in den letzten sechs Tagen 1728 Freiwillige aufgemengelt worden. Besonders zahlreich sind die Freiwilligenmeldungen in Albacete.

Kommandowechsel der Ostarmee

Barcelona. Das Ministerium für Nationalverteidigung hat das Kommando der Ostarmee völlig umgeändert. General Sebastian Pozos ist im Kommando dieser Armee ersetzt worden durch den Oberstleutnant Juan Perez, der Kommissär der Armee Eduardo Casillas durch José Ignacio Mantecon. Major Aniceto Carvajal tritt an die Spitze des Generalstabs dieser Armee. Die Streitkräfte der Ostarmee sind in zwei Gruppen eingeteilt. Das Kommando der Gruppe Nord wurde dem Oberstleutnant Javier Linarez übertragen, das Kommando der Gruppe Süd dem Oberstleutnant Antonio Gordon.

Das englisch-italienische Abkommen

London. (Reuters.) In britischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das englisch-italienische Abkommen bereits bis zu den Hauptprinzipien gezeichnet ist und man hofft, daß die englisch-italienischen Verhandlungen bis zu Osters mit der Unterzeichnung eines Abkommens erfolgreich abgeschlossen sein werden, sobald inwischen das Problem der Abberufung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien befriedigend gelöst ist.

Der britische Botschafter in Kanton in Gefahr

Kanton. (Reuters.) Als der britische Botschafter auf dem Bahnhof einen Zug erwartete, um von Kanton nach Hankau zu fahren, erschienen sechs japanische Flugzeuge, die jedoch durch das Feuer der chinesischen Flugabwehrgeschütze zum Rückzug gezwungen wurden, ohne Bomben abwerfen zu können. Die Eisenbahnlinie, welche der Botschafter benutzen wollte, wurde mehrfach bombardiert

Blums Finanzvorlagen

Montag im Finanzausschuß
Paris. Die von der Regierung vorbereiteten Finanzvorlagen werden Montag vormittags im Kabinettsrat definitiv behandelt werden und hierauf am Nachmittag im Ministerrat. Am gleichen Tage wird Ministerpräsident Léon Blum dem sozialistischen Klub über sie berichten und hierauf dem Finanzausschuß der Kammer mit dem Ersuchen, das Kammerplenar möge sie Dienstag nachmittags beraten.

Die Atmosphäre in der Kammer ist derzeit weniger gespannt und verschiedene Linkspolitiker glauben, daß mit Rücksicht auf die Teilnahme zahlreicher radikaler Deputierter an der Regierung diese Vorlagen werden von der Kammer angenommen werden. Dieser Optimismus macht jedoch vor dem Senat halt, der in der Frage der Erteilung von Vollmachten an die Regierung in finanziellen Angelegenheiten ständig einen grundsätzlich ablehnenden Standpunkt einnimmt.

Osuský bei Paul-Boncour

Paris. (Cava.) Der französische Außenminister Paul-Boncour empfing am Samstag den tschechoslowakischen Gesandten, Dr. Osuský, den rumänischen Gesandten Cehan und den französischen Vizekonsul in Berlin François Bourret.

In der Unterredung mit Dr. Osuský wird weiter gemeldet, daß ein Ausführl. über alle aktuellen international-politischen Fragen stattfand, insbesondere über jene Fragen, in deren Mittelpunkt die Tschechoslowakei steht.

Ein deutscher Bischof für das „Ja“

Julda. Der Bischof-Koadjutor der Diözese Fulda, Dr. Diehl, hat an die Katholiken der Diözese einen Aufruf gerichtet, in dem er hervorhebt, daß eine große Zeitenwende als offene Tatsache vor Augen liege. Er hege die begründete Hoffnung, daß der Schöpfer des „neuen und unwiderstehlichen Groß-Deutschlands die nationale Einigung mit einer großzügigen Befriedung verbinden und so die Freude des neuen und größeren deutschen Volkes vollenden wird.“ Er rufe daher den Katholiken der Diözese zu, seine Zuversicht zu teilen und am Wahltag ein „besterztes Ja“ abzugeben.

Das Wehrüsten zur See

London. Freitag abends wurden in London zwischen den Regierungen von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten Noten ausgetauscht, in denen England und die Vereinigten Staaten erklären, daß sie sich mit Rücksicht auf das Verhalten Japans nicht mehr an die im Londoner Abkommen festgesetzte Höchstgrenze von 35.000 Tonnen für Schlachtschiffneubauten gebunden erachteten. Japan erklärte dagegen, daß es sich an diese Grenze halten werde, solange keine europäische Kontinentalmacht diese Grenze überschreitet.

Neuer USA-Stützpunkt im Stillen Ozean

Der amerikanische Innenminister Clegg gewährte den „Panamerican Airways“ die Lizenz, die Logone der Küstlich von den Amerikanern formell befristet C a n e i s l a n d, 1850 Meilen südwestlich von Hawaii, als Flughafen für die Kalifornien-Australien-Linie zu benützen. Die Lizenz erteilt die Erlaubnis, die notwendigen Gebäude, Pier- und Landungsvorrichtungen zu errichten, die aber auch sämtlichen Behörden der Bundesregierung, also auch der Marine, zugänglich sein müssen.

Rückkehr Edens nach London

London. Der ehemalige englische Außenminister Eden, der sich bisher in Südafrika aufhielt, tritt am Montag über Paris die Rückreise nach London an.

Neue deutsche Botschafter

in London, Rom und Tokio

Berlin. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Maden sen wurde zum Vizebotschafter in Rom ernannt; zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes wird der Ministerialdirektor und bisherige Leiter der politischen Abteilung im auswärtigen Amt Freiherr von Weizsäcker berufen. Zum Vizebotschafter in London wird der bisherige Vizebotschafter in Tokio von Dirksen und zum Vizebotschafter in Tokio der bisherige Ministerialrat Dr. G e n e r a l m a j o r D i t t e r n a n n t. Die Ernennung des Herrn v. Dirksen zum deutschen Vizebotschafter in London hat in England, wo man die Bestellung v. M o l l e s erwartet hatte, Überraschung hervorgerufen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die Bäume knospen, der Schnupfen blüht! Das ist der Frühling! Die Uebergangszeit mit ihren wechselnden Temperaturen hat die meisten Verfallsungen auf dem Gewissen. Da heißt's sich besonders vorsetzen: immer sollen Sie eine Flasche Alpen-Franzbranntwein im Haus haben, denn regelmäßige Alpen-Einreibungen machen den Körper widerstandsfähig und gefeit gegen Verfallsungen! Alpen wird aus reinem Weingeist erzeugt!

Zu jedem vernünftigen Abkommen bereit!

Der Prager Primator an den Friedenskongreß

Prag. Samstag vormittags wurde im Sitzungssaal des Altstädter Rathauses der tschechoslowakische Kongreß zur Verteidigung des Friedens und der Demokratie feierlich eröffnet, der unter dem Protektorat des Rates der Hauptstadt Prag von der tschechoslowakischen Gemeinschaft zur Verteidigung des Friedens unter Teilnahme der vereinigten Regionalorganisationen und der tschechoslowakischen sozialistischen Parteien veranstaltet wird.

Der Sitzungssaal war von Vertretern von etwa 80 Stadtteilen aus der ganzen Republik, Delegierten der ganzstaatlichen Organisationen, Korporationen, Betriebsausschüssen usw. dicht gefüllt. Außerdem waren eine Anzahl ausländischer Delegierter erschienen.

Die Konferenz eröffnete der Protektor des Kongresses, Primator Dr. Kenkl, der die ausländischen Gäste in französischer Sprache begrüßte und im weiteren betonte, daß das tschechoslowakische Volk alle Fragen der Gegenwart gemeinsam, einmütig und mit fester innerer Entschlossenheit lösen müsse. Wann immer es sich um die obersten Interessen von Volk und Staat handelt, stehen wir alle fest und einmütig zur Republik und ihrem Präsidenten. So wie wir innerhalb unseres eigenen Volkes fest sind, so werden wir dies unter allen Umständen auch gegenüber unseren andernationalen Mitbürgern und den anderen Staaten bleiben. Wir sind zu jedem vernünftigen Abkommen bereit, außer einem solchen, das die Selbstständigkeit, die Integrität und die demokratischen Einrichtungen unseres Staates berühren würde. Der Primator ist überzeugt, daß unter anständigen und ehrenhaften Menschen bei gutem Willen ein ehrliches Abkommen erzielt werden kann. Falls alleits anrichtiger und guter Wille zu

einem Einvernehmen besteht, werden wir sicherlich geeignete — geschlichte wie administrative — Normen finden, die diesen Willen zur Tat werden lassen. Der Primator sprach schließlich die Überzeugung aus, daß wir auch die gegenwärtige Situation, unbeschadet überdauern und daß wir in Zukunft in Ruhe und Frieden und in Zusammenarbeit aller mit unseren demokratischen Staat weiter ausbauen werden.

Sodann verlas der Vorsitzende Dr. Škrávan die zahlreichen Begrüßungsdelegierte. Er erklärte dann, noch sei es Zeit, den Frieden zu retten; dies werde auch gelingen, wenn sich die Nationen zur Verteidigung des Friedens zusammenschließen. Die notwendige Einheit in der Nation bildet sich automatisch und kann von niemanden aufgehoben werden. Im weiteren lehnt Dr. Škrávan alle Vordrucke ab und sprach die deutschen Delegierten und sprach die Überzeugung aus, daß der deutsche Aktivismus nicht tot ist.

Der Abgeordnete des englischen Unterhauses Wynnan Adams (Konserver) erklärte, er fühle sich in Prag zugleich zu Hause. Prag sei heute ein festes Zentrum disziplinierter Freiheit in einer von Leidenschaften angezwungenen Welt. Der Vertreter der internationalen Friedensvereinigung mit Unterstützung der Kirche, Pastor Rezaeu, erklärte, er sei in Rouen Zeuge fährlicher Manifestationen für die Tschechoslowakei gewesen. Der Abgeordnete der Labour-Partei und ehemaliger Kolonialminister Woodwood Penn sagte, er sei erfreut, zu sehen, wie die Tschechoslowakei entschlossen und ruhig ist. Mit einem Schlusswort des Vorsitzenden Dr. Škrávan wurde die Manifestation geschlossen.

Tagesneuigkeiten

Hoher Besuch

In der Troppauer „Volkspresse“ finden wir folgende ergötliche Stoffe:

Wie das Wiener „Neuheits-Weltblatt“ meldet, wird sich Kardinal-Erzbischof Dr. Innitzer demnächst in die Tschechoslowakei begeben, um an den Begräbnisfeierlichkeiten für die Deutsche christlichsoziale Volkspartei teilzunehmen. Nach unseren Informationen ist auch ein Besuch Troppaus geplant, wofür in den christlich-sozialen Kreisen der StP seit Tagen eifrig gerüstet wird. Das Programm ist von der Vorsehung noch nicht endgültig festgelegt worden, über gewisse Einzelheiten aber hat sich der liebe Gott mit den anderen maßgebenden Faktoren bereits geeinigt. Demnach soll vorerst die feierliche Uebergabe des katholischen Vereinshauses an die völkische Turnerschaft erfolgen. Das Gebäude wird später den Titel „Brounes Haus“ tragen und wahrscheinlich Sitz der kommenden völkischen Landesregierung werden. Die christlichsozialen Turner, deren Uniformen teilweise schon den vorgeschriebenen völkischen Anstand erhaltener erhalten haben, dürften vom Deutschen Turnverein, wenn auch nicht gleich als aktive, so doch als zahlende Mitglieder übernommen werden. Das christlichsoziale „Volk“ erheint nach der Aufhebung der Verfassung als Kopfblatt der „Zeit“, und zwar mit dem Untertitel: „Neuhöflich-christliches Organ der völkischen Katholiken Schlesien“. Voraussichtlich noch in diesem Monat wird Kardinal Innitzer in der Hedwigs-Kirche für alle heidisch umgefallenen Mandatäre der ehemaligen D. G. B. die Seelenmesse lesen, wobei Prälat Hilgenreiner angeblich ministrieren soll. Das Stadthaus wird aus diesem Anlaß in den schwarzen-goldenen Farben flaggen und gleichzeitig die schwarze Trauerfarbe heißen. Die israelitische Kultusgemeinde hat sich bereit erklärt, den hierzu nötigen Rahmenstoff gratis zur Verfügung zu stellen. Anschließend an die Troppauer Festlichkeiten sind Kraft-durch-Freude-Nachten nach Karlsbrunn vorgesehen, wo die früheren Anhänger der schwarzen Richtung ein braunes Moorbad nehmen werden. Ganz zuletzt findet in der Wallfahrtskirche am Hebelbrunn ein Dankgottesdienst statt. Kardinal Innitzer begibt sich daraufhin nach Prag, um gemeinsam mit dem Bischof Hölzlner den in dem dortigen Konzentrationslager untergebrachten Dolfuß-Katholiken Mut Trost anzusprechen.

253 Obdachlose

Die Bilanz des Groß-Brandes in der Slowakei

Košice. Die Bilanz des Brandes in der Bezirksstadt Neveca im „Slowakischen Erzgebirge“, der Freitag um 14.20 Uhr ausbrach und der erst in der Nacht auf Samstag gelöscht werden konnte, ist sehr traurig. Der Brand brach in der evangelischen Kirche aus, wo die Kirchendienerin in dem großen Ofen eingezogen hatte, weil um 16 Uhr ein Gottesdienst stattfinden sollte. Der Brand griff mit großer Schnelligkeit vom Kamin auf das Dach der Kirche über und in sechs Minuten stand bereits eine ganze Reihe von Gebäuden in Flammen. Im ganzen fiel dem Brande 32 Wohnhäuser und 51

Wirtschaftsgebäude zum Opfer. Auch die Einrichtungen und die landwirtschaftlichen Maschinen verbrannten. Biersech Stück Vieh kamen in den Flammen um. Die 55jährige Witwe Emilie Špalková erlitt schwere Brandwunden und fünf Personen wurden leicht verletzt. Infolge des Schmelzens erlitt die 65jährige Marie Špalková einen Gehirnschlag. Ihr Zustand ist sehr ernst. 42 Familien — zusammen 253 Personen — sind obdachlos. Nur ein Drittel der Abbrändler ist mit einem Gesamtbetrage von 600.000 Kč gegen Feuer versichert. In dieser Summe ist aber bereits die Versicherung der evangelischen Kirche mit 200.000 Kč inbegriffen. An der Lösung des Brandes beteiligten sich 540 Feuerwehrleute aus 25 Feuerwehreinheiten der Umgebung. Das rote Kreuz und das Gemeindefonds gewährten den Betroffenen erste Hilfe. Es wurde eine Sammlung veranstaltet, um wenigstens denen, die den größten Schaden erlitten haben, das Notwendigste zu beschaffen. — Die Stadt Neveca zählt 1700 Einwohner und hat 480 Wohnhäuser. Der letzte Brand brach hier im Jahre 1933 aus. Einen ähnlich großen Brand kann Neveca im Jahre 1900 vereidnen, wo ebenfalls viel Häuser abbrannten, wie Freitag. Die Kirchendienerin, die in der Kirche eingezogen hatte, wurde in Untersuchungshaft genommen.

Der Raubüberfall des ehemaligen Gendarmen

Der am Freitag verhaftete, ehemalige Gendarm Stanislaus Janedel, der einen Revolveranschlag auf die Juweliersgattin Tych verübt hat, blieb bisher bei sämtlichen Verhören dabei, daß er die Schachtel mit dem Revolver zufällig in der Wassergasse gefunden habe und daß auch der Schuß nur durch Zufall, ohne seine Absicht, losgegangen sei. Daraufhin gingen einige Beamte der Sicherheitsabteilung mit ihm in die Wassergasse, um das bezeichnete Haus zu suchen, doch stellte sich natürlich heraus, daß ein Haus, wie Janedel es beschrieb, in der Wassergasse gar nicht steht. Er führte die Detektive hierauf in die Stefansgasse, wo er ihnen ein andeeres Haus bezeichnete, wo er den Revolver gefunden haben will, doch wurde auch diese Angabe durch Zeugenaussagen widerlegt. Die Durchsuchung des Päckchens, in dem der Revolver steckte, ergab, daß Janedel das Päckchen selbst verfertigt haben muß; insbesondere enthielt es Teile des gleichen zerrissenen Sweaters, der bei einer bei Janedel vorgenommenen Hausdurchsuchung unter anderem alten Kram gefunden wurde. Außerdem erklärte Sachverständige, daß die Waffe — ein alter Wiener adskilliger Acht-Millimeter-Revolver — einen harten Abzug hat, so daß sie unmöglich ohne Druck losgehen konnte. Auf der Unterseite der Schachtel hatte der Täter eine Stelle mit einem Kreis bezeichnet, offenbar, um die Waffe beim Abgeben der Schachtel richtig zu halten. Durch Zeugenaussagen wurde auch festgestellt, daß er vor dem Besuch bei Tych noch bei einem Juwelier in der Brenntergasse und bei einem Juwelier in der Nationalstraße. In den Geschäften kaufte er nie etwas, sondern brachte immer eine andere Kunde vor, um noch einmal ins Geschäft zurückkehren zu können. Bei Šovrda ließ er einen kleinen Totenkopfanhänger reparieren und holte ihn nicht ab, obwohl er wußte, daß die Arbeit fertig war. Andere Zeugen beobachteten ihn vor dem Geschäft des Tych, wie er auf der anderen

Die deutsche Sendung am Sonntag und Montag

Sonntag:
Prag. 14.05—14.20 Deutsche Landwirtschaftliche Sendung. Oberrat Hermann Leubing: „Eröffnung der Landgesundheitswoche.“ 14.20—14.30 Deutsche Arbeiterkennung. Max Giesler: „Du und die Propaganda.“ 17.35—18.50 Ueberragung von den Passionsspielen in Niemes: „Des Meisters Leidensweg.“ Eine Bearbeitung nach alten Passionsbüchern von Karel V. Benzel Stadtmann, für die Bühne bearbeitet und in Szene gesetzt von St.-Oberwalter Franz Danisch. Spielleitung: Gustav Schmidt. Personen des Stüdes: Felix (Karl Wiesner), Andreas (Walter Neubert), Bartholomäus (Gustav Köhler), Jakobus der Jüngere (Arana Ludwig), Jakobus der Ältere (Adolf Köhler), Johannes (Arana Müller), Judas Iskariot (Rudolf Sušce), Mathias (Karl Freisler), Petrus (Anton Richter), Philippus (Arana Vorbe), Simon (Richard Klenner), Thadäus (Arana Klotner), Thomas (Luis Neumann), Maria (Tini Müller), Magdalena (Friedl Salomon), Martha (Petra Schuster), Simon von Bethanien (Ad. Büchlich), Simon der Aussatler (Arana Glöckner). Erster Aufzug: Abschied von Bethanien. Dritter Aufzug: Das letzte Abendmahl. Einleitende und verbindende Worte: E. Teubner. Rundfunkspielleitung: Dr. Walter Maras. 18.15 Orchesterkonzert aus Brünn. 18.45 Sportbericht vom Sonntag.
Brünn. 14.05—14.30 Landwirtschaftliche Sendung. 17.35—18.45 Dr. Kessell: „Mafarns Philosophie; hierauf Orchesterkonzert (Dir. Jaluweh).
Montag:
Prag. 14.00—14.05 Deutsche Nachrichten vom Prager Viehmarkt. 14.05—14.20 Theodor Liebig, Kammerpräsident, Reichenbera: „Wesen und Sendung der Handelskammer.“ Gespräch von Dozent Dr. Armin Epiteler, Präsidialsekretär der Handels- und Gewerbesammer, Reichenberg. 18.10—18.45 Deutsche Sendung: 18.10 zehn Minuten Lachen. (Rudolf Grein.) 18.20 Ammonienhschau. 18.30 P. Arana Vilbatsch, Katechet, Wilschdel: „Die katholische Kirche in Japan.“ 22.40—23.00 Deutsche Nachrichten.
Brünn. 14.05 Prag. 17.40 Anna Reber: Orangen und Zitronen im Haushalt; Bohnenschnitz; Lehrer und Arzt über den Schulbesuch.
Mähr.-Oktaw. 18.10 Arbeiterkennung. G. Maras: Aus der Geschichte der Reichenauer Weberei. — Operettenarien (Gesang: G. Seidlich).

Deutsche Maschinengewehre in Wiener Betrieben

Die Zeugenaussage der verwundeten Frau Tych deutet sich mit der ihres Mannes und den bisher festgestellten Tatsachen. Was die Tat selbst betrifft, erinnert sich Frau Tych nur an den Augenblick, wo ihr der Täter die Schachtel übergab, aus der plötzlich Flammen schlugen und ein Schuß losging. Dann verlor sie das Bewußtsein.
Die Zeugen aussagen der verwundeten Frau Tych deutet sich mit der ihres Mannes und den bisher festgestellten Tatsachen. Was die Tat selbst betrifft, erinnert sich Frau Tych nur an den Augenblick, wo ihr der Täter die Schachtel übergab, aus der plötzlich Flammen schlugen und ein Schuß losging. Dann verlor sie das Bewußtsein.
Die Zeugen aussagen der verwundeten Frau Tych deutet sich mit der ihres Mannes und den bisher festgestellten Tatsachen. Was die Tat selbst betrifft, erinnert sich Frau Tych nur an den Augenblick, wo ihr der Täter die Schachtel übergab, aus der plötzlich Flammen schlugen und ein Schuß losging. Dann verlor sie das Bewußtsein.
Die Zeugen aussagen der verwundeten Frau Tych deutet sich mit der ihres Mannes und den bisher festgestellten Tatsachen. Was die Tat selbst betrifft, erinnert sich Frau Tych nur an den Augenblick, wo ihr der Täter die Schachtel übergab, aus der plötzlich Flammen schlugen und ein Schuß losging. Dann verlor sie das Bewußtsein.

Brandkatastrophe in Rumänien

Bukarest. Durch den Brand im Dorfe Diost wurden mehr als 100 Häuser vollkommen zerstört. Außerordentlich groß ist der Schaden an Vieh und eingebrachten Vorräten. Der Sachschaden allein wird auf über 100 Millionen Lei geschätzt. 8000 Menschen sind obdachlos geworden. Außer diesem Großfeuer werden noch zwei weitere katastrophale Brände aus der Gemeinde Leonesti und in einer bei Pitesti gelegenen Weberei gemeldet. Der letztere Brand vernichtete eine große Weberei mit über 80 Webstühlen. Der Sachschaden wird mit 10 Millionen Lei angegeben. Der katastrophale Umfang der beiden Dorfbrände ist auf den Wassermangel und auf den Sturm zurückzuführen, der in der vergangenen Nacht gewütet hat, so daß die Vöskhaltionen erfolglos blieben. Bei dem Fabrikbrand vermutet man Brandstiftung.
In der Stadt Pototani hat ansehender eine Windmühle einen Kirchsturm und das Elektrizitätswerk zerstört. Zahlreiche Häuser wurden durch den Sturm abgedeckt und viele Menschen erlitten Verletzungen.

Walbert Lux gestorben. In Reichenberg verschied am Samstag im Alter von 60 Jahren der Präsident der Reichenberger Sparkasse und Stadtrat der Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft Walbert Lux, Redakteur der „Reichenberger Zeitung“ i. R.

Sonntag-Rückfahrkarten zu Ostern werden bei der Einfahrt schon von Dienstag, den 12. April, 12 Uhr mittags, bis einschließend Montag, den 18. April, gelten. Die Rückfahrt kann ab Sonntag, den 17. April, bis Mittwoch, den 20. April, angetreten werden; am letzten Tage muß die Rückfahrt spätestens bis 12 Uhr mittags angetreten werden und bis 24 Uhr beendet sein.

Eine Mutter kämpft gegen ein Krokodil

Knapstad. (RZB) In dem Regenerbörchen Chitanda bei Bulawayo in Südafrika hat sich ein furchtbarer Kampf zwischen einer Eingeborenen-Frau und einem Krokodil abgepielt. Die Frau wusch ihre Wäsche im Fluß und hatte einige Schritte entfernt ihr Baby ins Schilf gelegt. Plötzlich hörte sie das Kind schreien, und als sie sich umwandte, erstickte sie vor Entsetzen. Ein großes Krokodil war lautlos auf das Ufer gekrochen und hatte das Kind ergriffen. Mit wildem Schrei stürzte die unglückliche Mutter hinzu, ergriff das Tier am Schwanz, so wie sie die Regier Krokodile hatte fangen sehen. Die Bestie schlug wild um sich und riß sie mehrmals zu Boden. Sie hatte nicht die Kraft, das Tier festzuhalten. Darauf warf sie sich mit voller Wucht auf den gepanzerten Rücken des Krokodils, das offenbar doch einen Schreck bekam, denn es sperrte den Rachen auf und ließ das Kind los. Das Krokodil flüchtete ins Wasser, während die Mutter das Baby ergriff, das zwar furchtbar zugerichtet war, aber in der Missionsklinik von Bulawayo gerettet werden konnte.

Sturm über Warschau. Ueber dem Warschauer Gebiete wüthete Samstag früh ein äußerst heftiger Sturm, der zeitweise eine Stundengeschwindigkeit von 130 Kilometer erreichte. Zahlreiche Passanten wurden zu Boden geworfen und verletzt.

Eine rumänische Gefangeneninsel? Wie das bulgarische Blatt „Curentul“ meldet, zerbricht won sich in Bulgarischer Regierungskreisen darüber den Kopf, was nach der Auflösung der Parteien mit all denen, die dem autoritären System unermüdet sind, werden soll. Zuerst scheint man der Auffassung gewesen zu sein, sie in den Gefängnissen zu internieren. Da dies aber aus vertriebenen Gründen nicht angängig ist, sucht man nach einem anderen Weg. Nach längerem Überlegen scheint man sich nun entschlossen zu haben, die in dem Mündungsgebiet der Donau, etwa 40 Kilometer vom Festland entfernt liegende sogenannte Schlanginsel, die mit Ausnahme des Leuchtthurmwächters, nur von Schlangen und Eidechsen bewohnt wird, als Zwangsaufenthalt für diese unliebsamen Personen zu bestimmen. In Kürze wird sich eine Kommission nach der Insel begeben, um an Ort und Stelle zu untersuchen, ob dort Aufenthaltsmöglichkeiten für 2000 Personen geschaffen werden können.

Sigeuner rauben ein Kind. Im Dorfe Aukouja (Jugoslawien) raubten Sigeuner einen sich im Hause allein aufhaltenden fünfjährigen Jungen. Obwohl die Verfolgung der Kindesräuber sofort aufgenommen wurde, konnten sie nicht ergriffen werden. (th.)

Vierzehntägige Arbeitswoche für die Polizei. Die 40tägige Arbeitswoche wird in Frankreich auch auf die Polizei ausgedehnt werden. Die Stadt Paris hat beschlossen, daß die Zahl der Polizisten zu diesem Zweck um 1500 Mann erhöht werden muß.

Großfeuer. In der Gemeinde Belsh Kasowec im Bezirke Jrsava (Karpathenrußland) brannte das Anwesen der schwachsinntigen Witwe Olena Cepelowa nieder. Da die Frau gelähmt war, konnte sie nicht fliehen und verbrannte. Der Schaden ist sehr bedeutend, weil durch das Feuer auch henachbarte Heu- und Strohshocke vernichtet wurden und das Vieh verbrannte. Den Brand verschuldete die Cepelowa durch Unvorsichtigkeit.

Deutsches Petroleumrot. (RZB) Der deutsche „Reichsanzeiger“ teilt mit: „Die Aufnahme größerer Mengen... Mineralöle (Erdöl) ... kann Durchfälle, Erbrechen und Hämorrhagien zur Folge haben... Mineralöle und mineralölbaltige Stoffe sollen... somit... bei der Herstellung von Lebensmitteln nicht verwendet werden. Trotzdem werden solche Erzeugnisse unter allerlei Phantasienamen zum Vaden, zum Einsetzen der Badformen und Ausschleichen sowie zum Trennen der angeschobenen Brote angeboten. Ähnliche Warnungen sind ohne ausreichende Wirkung geblieben.“ (Frankfurter Zeitung, 25. März, Nr. 153/4.) — Da es in Deutschland durch die „Annonen-statt-Butter“-Politik der Nazis an genießbarem Badeseife fehlt, benutzen viele deutschen Väter Petroleum und petroleumhaltigen Badeseife-Ersatz. Die Folge ist eine so starke Zunahme von Magenkrankungen, von Durchfall und Erbrechen, daß sich selbst die Nazi-Behörden Sorgen machen.

In Kleinasien minus 30 Grad. Nach einigen warmen Wochen wurde der östliche Teil des Balkans und das Innere von Kleinasien von einer ungewöhnlich harten Kälteverwele heimgesucht. Nachrichten aus der Türkei zufolge leidet auch Kleinasien unter einer ungewöhnlichen Kälte. Die Temperaturen sanken stellenweise bis auf 30 Grad unter Null. In der Umgebung von Ankara zeigten sich Wölfe, die eine große Anzahl von Vieh getroffen.

Sträflinge in Spielzeugkisten. Drei Sträflinge aus dem Zuchthaus von Montevideo in Lissabon sind auf eine unbedingt originelle Weise entflohen. In dieser Anstalt wird Spielzeug von den Gefangenen hergestellt, das in großen Kisten verpackt wird. Es gelang den drei Blühtigen, nach dem Ende der Arbeitszeit im Arbeitsraum zu bleiben, sie öffneten drei bereits verpackte Kisten, entfernten das Spielzeug und legten sich selbst hinein. Sie hatten von innen Haken angebracht, so daß der Dedel geschlossen war. Sie wurden auch tatsächlich mit den anderen Spielzeugkisten aus dem Gefäng-

nis heraustransportiert, öffneten ihr Verdeck und sprangen von den Lastwagen unbemerkt herunter.

Das Wetter. Am Zusammenhang mit einer tiefen Störung, welche sich vom Ocean der norwegischen Küste her, weht in unteren Gegenden früherer Westwind und der Barometerstand beginnt rasch zurückzugeben. Dabei wird dem Binnenland warme Luft zugeführt: in den Niederungen der Republik wurden Samstag nachmittags bei wechselnder Bewölkung 13 bis 16 Grad, am Südrand des Staates

bis zu 18 Grad bezeichnet. An der Rückseite der erwähnten Störung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen auf das Festland die in der Umgebung von Island angeammelte kalte Luft eindringen. — Wahrscheinliches Wetter von Sonntag: Unbeständig und windig. Nennlich bewölkt, hellem Regen, namentlich im Bereich der nördlichen Grenzgebirge. Zunächst noch verhältnismäßig warm, Wind aus westlichen Richtungen. — Wetterausblick für Montag: Veränderlich mit Schauern, Abkühlung, Nordwestwind.

Der Retter der Republik

Zum 100. Geburtstag Léon Gambettas

Am 3. April feiert die Französische Republik den hundertsten Geburtstag eines ihrer Großen, Léon Gambetta, Sohn eines italienischen Arztes, aber in Cahors, im Herzen Frankreichs geboren, war zehn Jahre alt, als General Cavaignac in der Junienschlacht von 1848 die sozialistische Arbeiterbewegung vernichtete, vierzehn, als sich Louis Bonaparte durch seinen Plebiszitschwund zum Kaiser der Franzosen aufschwang. So verlebte er seine Jugendzeit im Dunkel einer tiefen Reaktion, in einer Zeit, in der alle Verbindungen mit der revolutionären Tradition zerrissen zu sein schienen. Die Alten, die noch an ihren Idealen festhielten, mochten sich mit Nummer fragen, was aus einer Jugend werden sollte, die man lehrte, die Revolution zu verachten und den Kaiser byzantinisch zu verherrlichen. Es gab aber noch, wie hundert Jahre zuvor in der Zeit des Absolutismus, einen nie versiegenden Quell republikanischer Begeisterung: das Studium des klassischen Altertums. Und ihm hat auch der junge Gambetta seinen Durst gestillt. Die Reden des Demosthenes kannte er griechisch auswendig.

Als der Rechtsanwalt Gambetta, kaum dreißigjährig, in das Parlament eintrat, war der Stern des dritten Napoleon schon im Sinken. Mit Enthusiasmus hatte das nationale Bürgerturn erlebt, wie Bismarck i. B. 1866 Oesterreich geschlagen hatte, um ein neues Deutschland unter Preußens Führung zu errichten, ohne daß das einflußreiche Frankreich den Mut und die Kraft gesunden hätte, dagegen einzuschreiten. Jenseits des Ozeans war das mexikanische Abenteuer kläglich zusammengebrochen. Längst hätte das Bürgerturn den Schuldigen davongejagt, wenn es nicht eines daran gehindert hätte, die Furcht vor dem, was danach kommen würde, die Angst vor dem roten Gepest.

In dieser Furcht waren sich die Anhänger der Bourbonen und der Orleans und die konservativen Republikaner einig. Der junge Gambetta kannte sie nicht. Sein Ideal war die Versöhnung der Bourgeoisie mit dem Volke, also das, was man heute „Volksgemeinschaft“ nennt, nur frei, daß die „Gemeinschaft“, die er meinte, eine durch und durch freiheitliche war und um alles in der Welt keine diktatorisch-totalitäre.

Am 2. September 1870 bricht das Kaiserreich bei Sedan zusammen, zwei Tage später wird die Republik ausgerufen, und in der neuen Regierung ist der 32jährige Gambetta linker Flügelmann. Im Luftballon verläßt er das eingeschlossene Paris, um draußen im Lande die Nationalverteidigung zu organisieren.

Damit beginnen die Monate, die seinen geschichtlichen Ruhm begründen. Nun erwies sich, daß er nicht nur das war, als was man ihn schon kannte, ein Redner von vulkanischem Temperament, sondern auch ein genialer Organisator. Denn während die reguläre Armee außer Gefecht gesetzt war, schuf er aus dem Nichts, aus ungedienten jungen Leuten, ein Volksheer, das noch fünf Monate lang dem einbringenden Feind Widerstand leistete. Es war der Geist des Jakobinerturns, der Marcellaise, der sich in dem Volksheer Gambettas zum letzten Widerstand erhob.

Dieser Widerstand brach schließlich zusammen, aber er schuf für die wiedererstandene Republik ein festes Fundament. Das Kaiserreich

hatte den Krieg verloren, das war für jedermann klar, die Republik aber hatte das äußerste und letzte getan, um die Niederlage abzuwenden, das war nicht weniger klar. Hierin liegt, neben manchen anderen, ein Grund dafür, daß die französische Republik 68 Jahre nach ihrer Gründung noch besteht, während die deutsche schon nach 14 Jahren untergegangen ist.

Auch in Deutschland war es das Kaiserreich, das den Krieg verlor, aber die Republik konnte nicht mehr weiterkämpfen, sondern mußte, ohne einen letzten Versuch, das Schicksal zu wenden, einen schlechten Frieden schließen. So konnte die Volkshohelegende entstehen, die ein wirklicher Volkshoß in den Rücken der deutschen Freiheit war.

Die Kommune hat Gambetta nur von der Ferne mitleidet, und der Regierung Thiérs, die mit Bismarck Frieden schloß, gehörte er nicht an. Zu seinen letzten politischen Taten vor seinem frühen Tode gehört die Amnestierung der gefangenen Kommunnards. Doch war es nicht diese Tat, die seinem Ruhm zum zweiten Male hell aufleuchten ließ, sondern es war sein siegreicher Kampf gegen den französischen Weinah-Ginsenburg, Mac Mahon.

Dieser brave geschlagene General war im Jahre 1873 von einer konservativen Mehrheit der Nationalversammlung zum Präsidenten gewählt worden, und seitdem war er drauf und dran, Frankreich ein ähnliches Schicksal zu bereiten, wie es Deutschland 60 Jahre später unter Hindenburg erlitten hat. Aber anders als in Deutschland hand gegen ihn eine echte revolutionäre Tradition, die nicht nur in der Arbeiterschaft, sondern auch in Bauernturn und Bürgerturn tiefe Wurzeln geschlagen hatte. Träger und Herold dieser Tradition war Léon Gambetta. Im Jahre 1879 wurde der Marshall gestürzt, die französische Demokratie war damit gerettet.

Gambetta war kein Sozialist und noch weniger ein internationaler. Er war ein Demokrat und ein französischer Patriot. Die Streitigkeiten der politischen Fraktionen bereiteten ihm keine Freude, sein staatsmännisches Ziel war die Herstellung einer höheren Einheit, aber die Grenze dieser Einheit war dort, wo der Merkantilismus, der Monarchismus und die Reaktion begannen.

Nach einer kurzen Ministerpräsidentenschaft starb Gambetta 45jährig. Es war ungefähr dieselbe Zeit, in der der junge Arzt und Bezirksbürgermeister der Kommune, Georges Clemenceau, seinen Aufstieg begann: bürgerlicher Demokrat, Antifiskaler und Patriot wie jener. Es war der Geist Gambettas, der in den Jahren 1914 bis 1918 die französische Republik zum Widerstand aufrief — ob er auch in Versailles mit an der Tafel der Sieger gefressen hat, wer weiß es?

Wie man Clemenceau den alten Tiger nannte, so hatte man einst von dem jungen Löwenhaupt Gambettas gesprochen. Das Leben dieses früh verstorbenen Staatsmanns war durch keinen Mißbrauch der Nacht bedeckt. Seine Hände lagen ihm Paläste mit silbernen Badewannen zugelegt, doch starb er, wie er geboren war, arm. Politisch verkörpert er die Kraft, die aus der Verbindung freiheitlicher Gesinnung mit dem Willen zur nationalen Selbstbehauptung entsteht; darum erscheint er uns, trotz seiner weltweiten Entfernung von der sozialen Problemen der Gegenwart, heute lebendiger denn je.

F. St.

Wieder Maria-Theresia-Thaler

London prägt Geld für Abessinien

RTB London. Wie auch immer das Ergebnis der englisch-italienischen Verhandlungen sein mag; es darf als sicher gelten, daß ihr Abschluß die Anerkennung des italienischen Imperiums durch England mit sich bringen wird. In diesem Zusammenhang dürfte der nachstehende Artikel, der das Interesse der City an der abessinischen Währung zeigt und ein keineswegs bedeutendes, aber umso beachtenderes Detail behandelt, eine recht aktuelle Bedeutung haben.

Es war ein simpler, Abessinien zu erobern, als die Eingeborenen davon zu überzeugen, daß das Papiergeld des großen italienischen Imperiums genau so viel wert ist wie der Maria-Theresia-Thaler, und daß es nur in ihrem eigenen Interesse liegt, wenn dieser alte Thaler durch die im ganzen Imperium gültige Lire ersetzt wird. Das ging dem Eingeborenen ebenso wenig ein wie dem geschäftstüchtigen Araber. Schon ihre Urnahmen hatten den schönen, schweren Ver oder Bersch, wie man den Thaler in Ostafrika nennt, verwendet und waren gut dabei gefahren. Wenn man ihn einschmolz, war dieses Silberstück immer noch einen Thaler wert. Was für einen Wert aber hatte das schmutzige Papiergeld? Lieber verzichtete der Eingeborene darauf, seine Waren überhaupt zu verkaufen, und ließ die von den Italienern besuchtesten Märkte veröden, als daß er Papierscheine, deren Ausdruck ihm unverständlich war, annahm.

1753 wurde der Maria-Theresia-Thaler in Wien in den Verkehr gebracht und seit den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts verdrängte er alle anderen Geldsorten in den ostafrikanischen und arabischen Ländern am Roten Meer. Seine Popularität verdankt er halb dem Zufall und halb seiner Schönheit. Als ihn die österreichische Bevölkerung schon lange vergessen hatte, prägte ihn die Wiener Münze immer noch für Ostafrika aus, vollgewichtig und fein wie am ersten Tage. Im Jahre 1925 zum Beispiel wurden 15 Millionen Stück hergestellt.

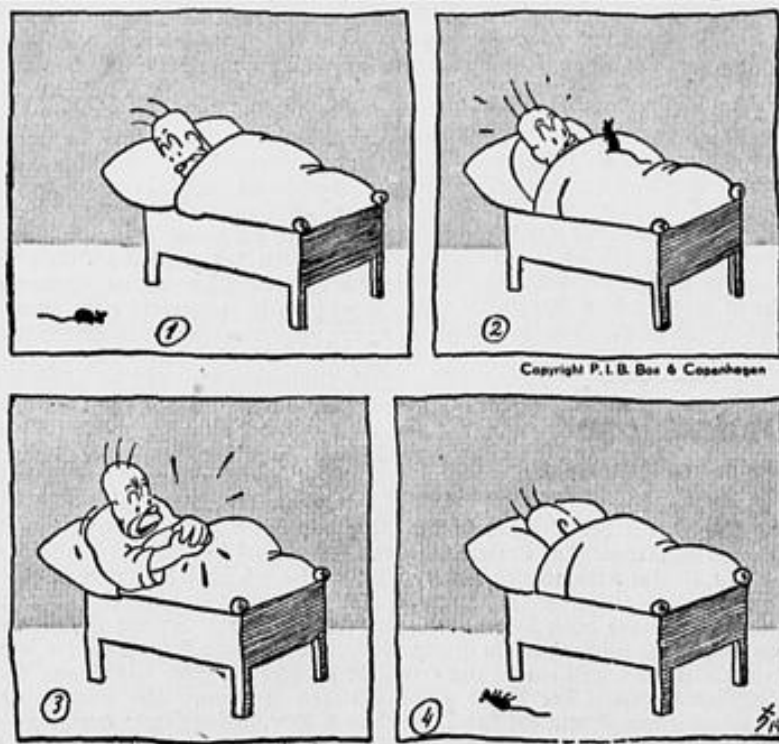
Nach der Eroberung Abessiniens erwarteten Italien die Originalmatriken und Stenzen und begann selbst, den Ver auszugeben. Doch schnell merkten die arabischen Kaufleute, daß dieser neue Ver nicht die alte traditionelle Feinheit von 833,33 Silbergehalt hatte, und vertweigerten seine Annahme. Darauf versuchte Italien, sein Papiergeld in Abessinien zwangsweise einzuführen, was noch profitabler für den Staat gewesen wäre, wenn — die Eingeborenen das Geld angenommen hätten. Die Eingeborenen aber dachten gar nicht daran, ihre schönen, blanken Versch gegen ihnen wertlos erscheinendes Papier einzutauschen. Im Gegenteil, ihre Wertschätzung für das Silber wuchs nur noch. Wer konnte, hamsterte es. Das schlechte Geld vertreibt das gute, sagt das alte ökonomische Gelehr Greshams. Das „vertriebene“, in diesem Fall gebortete Silber wurde knapp, und sein Preis stieg. Schließlich hatte der Ver ein Aufgeld von nahezu 50 Prozent gegenüber dem Papiergeld.

Geschäftsstüchtige Engländer witterten hier einen Nisendienst. Sie gaben der Londoner Münze den Auftrag, für ihre Rechnung Maria-Theresia-Thaler auszugeben. Die schwedigen königlichen Beamten fanden das zuerst „shodding“ und meinten, die königliche Münze wäre doch keine falschmünzerverstatt. Sie sahen bittere Klagen der italienischen Regierung voraus, die auch nicht ausblieben. Die Kaufleute aber ließen in ihrer Forderung nicht nach. Nachdem sie sich sogar die Unterstützung der Kolonialbehörden zu verschaffen gelunzt hatten, sagte die Münze zu.

Schließlich bestand ein guter Grund für die Neuprägung des Thalers. Nicht nur in italienischen Kolonien, sondern in allen am Rote Meer grenzenden arabischen und afrikanischen Ländern bis ins belgische Kongo hinein ist der Thaler mit dem Bildnis Maria-Theresias im Umlauf. Das Steigen seines Kurzes aber hatte einen unangenehmen deflationistischen Druck auf die Preise zur Folge. Je wertvoller dem Eingeborenen der Thaler wurde, umso weniger Geld bekam er für seine Ware und umso teurer wurden die aus Europa importierten Waren. Auf den Einwurf der Münze, die italienische Regierung werde sich bitter über den Eingriff in die Geldhoheit ihres afrikanischen Kaiserreiches beklagen — was später auch mehrfach erfolgte — antworteten die Kaufleute, ein italienisches Imperium existierte für sie überhaupt nicht, solange es nicht von der britischen Regierung anerkannt sei. Wie könnten also Klagen dieses nicht existierenden Kaiserreiches auf die Entscheidungen der königlichen Münze von Einfluß sein? — Ein Grund mehr für Italien, auf die internationale Anerkennung seiner afrikanischen Eroberung so großen Wert zu legen.

Der Londoner Münze folgten die französische und belgische mit der Prägung des Maria-Theresia-Thalers. Für neun Millionen Unzen Silber haben diese drei Länder im letzten Jahr ausgeprägt. Ein gutes Geschäft; einschließlich der Prägekosten kostet der Thaler noch nicht 18 Pence; sein Kurs war aber über 30 Pence gestiegen. Im vergangenen Sommer war sein Kurs infolge der starken Geldvermehrung jedoch schon auf 24 Pence und bis heute ist er genau auf den Herstellungspreis, auf 18 Pence, gefallen.

Den Schaden trägt der italienische Staat. Er verliert nicht nur den Gewinn, der in der Ausgabe von Papiergeld liegt, sondern sogar den Prägegewinn und den Gewinn, der in der Wiederausgabe des Thalers lag. J. S.



Adamson kämpft um seine Nachtruhe

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Vollversammlung des Hauptverbandes der Industrie

Der Deutsche Hauptverband der Industrie hielt am 2. April unter dem Vorsitz von Dr. Müblich in Teplich-Schnau seine ordentliche Vollversammlung ab. Dr. Müblich führte in seiner Rede die Wirtschaftslage aus:

Für die Wirtschaftslage in unserem engeren Verbandsgebiete sind die Verhältnisse in der Textilindustrie, die unsere größte Industrie ist, von grundlegender Bedeutung. In der Textilindustrie zeigte sich im zweiten Halbjahre 1937 in den meisten Zweigen ein Nachlassen des Aufstranges, das sich auch in den ersten Monaten des Jahres 1938 fortsetzt und teilweise zu einer vollständigen Geschäftsstockung verhärtet hat. Das Auslandsgeschäft leidet noch immer unter der Zurückhaltung der Käufer und den nicht geräumten großen Lagern. Das Absatzgeschäft ist weiterhin durch Kontingenzmaßnahmen, Behinderungen des Zahlungsverkehrs und hohe Zölle,

vor allem aber auch durch den zunehmenden Wettbewerb der immer stärker mit Ausführungsprämien arbeitenden Textilindustrien anderer Länder erschwert.

Verhältnisse in der letzten Zeit abgeschlossene zwischenstaatliche Vereinbarungen über den Handels- und Zahlungsverkehr haben der Textilindustrie keine Erleichterungen gebracht, ja sie wirken sich zum Teil sogar ungünstig für sie aus. Ein Lichtblick ist der Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten, von dem man in einigen Zweigen eine Belebung der Ausfuhr nach diesem für uns so wichtigen Lande erwarten kann. Natürlich gibt es auch in den zahlreichen Zweigen der Textilindustrie, deren Geschäftslage im allgemeinen als ungünstig bezeichnet werden muß, noch immer einzelne Firmen, welche infolge besonderer Umstände gut beschäftigt sind. Das Gesamtbild der Textilindustrie ist aber keineswegs erfreulich.

In der Porzellanindustrie, die durchwegs in unserem Verbandsgebiete liegt, beträgt der Erzeugungszuindex derzeit etwa 60. Ungünstig sind auch die Verhältnisse in der Obolonzer Industrie, sowie in verschiedenen anderen Industriezweigen, die über immer größer werdende Schwierigkeiten auf dem Weltmarkt klagend.

Es wurde z. B. die Stahlwarenindustrie in der Gegend von Rixdorf von ihrem Hauptkonkurrenten, der Solinger Industrie, aus ihren Absatzgebieten Österreich, Ungarn, Rumänien, Brasilien, Mexiko, Araba und Ägypten verdrängt.

Die Solinger Industrie erhält von ihrer Regierung eine nach dem Absatzgebiete abgestufte, sofort fällige Ausführungsprämie von 20 bis 35 Prozent, wozu noch andere Begünstigungen kommen.

Wenn aber ein Rixdorfer Stahlwarenfabrikant z. B. nach Jugoslawien liefert, so erhält er keine Ausführungsprämie und muß überdies fast 18 Monate auf sein Geld warten. — Verschiedene Umstände lassen befürchten, daß das Jahr 1938 wie es sich zeigt unglücklich er wird als das vergangene Jahr. Für die Rüstungsindustrie gilt das allerdings nicht, aber diese hat unser Verband nur in geringem Maße in seinen Reihen. Wohl haben wir unter unseren Mitgliedsfirmen eine Anzahl großer, führender Unternehmen von europäischem Ruf, aber im großen und ganzen stellen wir den industriellen Mittelstand dar.

Durch die in Österreich eingetretenen Änderungen hat das Problem einer engeren wirtschaftlichen Zusammenfassung der Donauraum und eines im mitteleuropäischen Wirtschaftsraum einwirkenden freieren Austausch von Waren, Kapital und Menschen grundlegende Bedeutung gewonnen. Aus den in Österreich eingetretenen Änderungen drohen zunächst Einbußen unserer Ausfuhr von Fertigwaren.

Es muß unsere dringendste Forderung sein, daß alles irgendwie Mögliche unternommen wird, um wenigstens den Umfang unserer bisherigen Ausfuhr nach Österreich, die ohnehin wesentlich geringer ist als früher, zu erhalten.

Sicher ist, daß durch das Aufgehen Österreichs im Deutschen Reich das Problem Mittel- und Osteuropas und des Donauraumes um so dringender geworden ist.

Vielleicht kann durch Schaffung eines vergrößerten Agrarinnenmarktes in Mitteleuropa mit einer unabhängigen agrarischen Preisgestaltung eine ungehinderte industrielle Gegenverkehrsmöglichkeit werden. Verfügen wir den richtigen — in Kürze zu erwartenden — Zeitpunkt unserer Einschaltung in diese Bestrebungen, dann werden die Änderungen für uns nur dauernde Nachteile bringen. Darum ist großzügiges, rasches Handeln auf weite Sicht unter Berücksichtigung der wirklichen Verhältnisse erforderlich. Sonst kommen wieder Betriebe zum Erliegen und droht neue Arbeitslosigkeit.

Wir werden um eine Reform unseres gesamten — zum großen Teile aus dem alten Österreich übernommenen und daher unmodernem — Steuersystems nicht herumkommen. Daran mußte sich eine Reifung der sonstigen veralteten Vorschriften unseres Abgabensystems, des Gebührenrechts, der indirekten Abgaben, des Ge-

fälligkeitsverfahrens anschließend. Wir rechnen darauf, daß diese Neuordnung bald erfolgt.

Für unsere Industrie bleibt die Erleichterung der Erlangung billiger langfristiger Kredite eine dringende Notwendigkeit.

Demgegenüber würde das in Behandlung stehende Gesetz, durch welches Geldinstituten, Unternehmen, Fonds und einigen sozialen Einrichtungen weitere Verpflichtungen auferlegt werden, einen Teil ihrer Mittel in Staatsanleihen anzulegen, eine wesentliche Erschwernung der Erlangung von Krediten für alle Beteiligten bedeuten.

Zeit Jahren hat der Hauptverband der Frage der Arbeitslosigkeit besondere Aufmerksamkeit zugewendet, Monat für Monat an der Hand der amtlichen Statistiken das Ausmaß der Arbeitslosigkeit in den vorwiegend deutschen und tschechischen Gebieten feststellt und darüber die Öffentlichkeit unterrichtet. Wenn auch die Entwicklung der Beschäftigung während des vergangenen Jahres im allgemeinen einen günstigeren Verlauf genommen hat, also in den früheren Jahren, sind diese Erscheinungen in unserem industriereichen Verbandsgebiete nicht ausreichend zu spüren. Im Februar 1938 entsprechen 100 Arbeitslosen in den tschechischen Bezirken 160 Arbeitslose in Bezirken mit 20 bis 80 Prozent deutscher Bevölkerung und 280 Arbeitslose in Bezirken mit mehr als 80 Prozent deutscher Bevölkerung. Unter den zwölf Bezirken, die die größte Arbeitslosigkeit aufweisen, ist ein einziger tschechischer Bezirk. Der am schwersten betroffene politische Bezirk Marienbad weist unter 1000 Berufstätigen immer noch 21 Arbeitslose auf. Unter den von der Arbeitslosigkeit am wenigsten betroffenen zwölf Bezirken, in denen sich die Arbeitslosigkeit zwischen 28,7 und 12,6 auf je 1000 Berufstätige bewegt, ist nicht ein einziger deutscher Bezirk. Weiter ist die Besserung in den deutschen Bezirken in viel geringerem Maße eingetreten als in den tschechischen. (DND)

Abflauen der Arbeitslosigkeit in der Handschuhindustrie

Unter dem Einfluß des neuen Handelsvertrags mit den USA hat sich die Beschäftigungslage auch der Handschuhindustrie in der jüngsten Zeit wesentlich gebessert. Obwohl derzeit noch immer eine größere Zahl Arbeitsloser gemeldet wird, hörte in einigen Betrieben bereits die Kurzarbeit auf. Die Handschuhfabriken rechnen, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, mit einer weiterhin günstigen Entwicklung des Exports, die zu einer allmählichen vollständigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit führen wird.

Der Vertrag mit Ungarn

Brag. Der Handelsvertrag zwischen der Tschechoslowakischen Republik und dem Königreich Ungarn wurde nunmehr von den beiden beteiligten Körperschaften genehmigt und tritt 30 Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Gleichzeitig verliert die bisherige provisorische Regelung der Handelsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn, beruhend auf dem Handelsabkommen vom 14. Juni 1935 und dem Zusatzabkommen vom 15. Juni 1936, ihre Gültigkeit.

Der Vertrag umfaßt: 1. den allgemeinen Teil, 2. Beilagen, die zolltarifische Bestimmungen beinhalten, 3. das Veterinärabkommen, 4. die Schlussprotokolle.

Dieser Handelsvertrag, der von der Natio-

nalversammlung feierlich gebilligt wurde, ist der Ausdruck des beiderseitigen guten Willens, der Entwicklung des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs wiederum günstige Voraussetzungen und eine feste Grundlage zu dessen Normalisierung zu sichern, wie dies die Nachbarschaft der beiden Staaten und das Interesse ihrer Volkswirtschaften erfordert.

Der Vertrag beseitigt allerdings nicht alle Hindernisse im gegenseitigen Warenaustausch, der unter der Ära der gebundenen Wirtschaft, wie sie in der Zeit der Wirtschaftskrisis eingeführt wurde, auch weiterhin durch kurzfristige Abkommen geregelt werden muß, doch ist der Vertrag geeignet, in der gegenwärtigen Zeit des allgemeinen Anstieges der Weltproduktion und der allmählichen Erholung der internationalen Handelsbeziehungen in beträchtlichem Maße zur gedeihlichen Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn beizutragen.

Blums Finanzplan Dienstag vor die Kammer

Paris. Das Kabinett wird den Staatsfinanzplan am Montag in Verhandlung ziehen. Erst am Dienstag wird er dann der Kammer unterbreitet werden. Die Regierung beabsichtigt, eine kurzgefaßte Gesetzesvorlage mit einem einzigen Artikel vorzulegen, in welchem die Genehmigung der Vollmacht mit dem genauen Programm für die Parlamentarische Kontrolle gefordert werden wird.

Verstärkter Staatseinfluß auf die Wirtschaft Rumäniens

Bukarest. Der „Argus“ meldet, daß in Rumänien eine einheitliche wirtschaftliche Leitung zur Einführung gelangen soll. Die Arbeiten der verschiedenen ministeriellen Wirtschaftsbüros sollen koordiniert und einheitliche Maßnahmen in der rumänischen Handelspolitik zur Einführung gelangen. Die Gesamtleitung der rumänischen Wirtschaft wird der Handelsminister übernehmen. Die öffentlichen Finanzen sollen weiterhin un-

Regelung der Viehproduktion

Die Landwirte führen seit langem Klage über die schlechten Viehpreise, die, wie sie behaupten, so niedrig sind, daß die Produktionskosten nicht gedeckt werden können. Die Viehpreise sind wirklich niedrigen und wesentlichen Änderungen unterworfen. Sie richten sich nach dem ungeschriebenen, aber bestehenden und wirksamen Gesetz von Nachfrage und Angebot. Es muß wohl nicht erwähnt werden, daß die Produzenten gern die hohen Viehpreise sehen, während sie mit niedrigen Viehpreisen nicht zufrieden sind. Die Verbraucher müssen bei hohen Viehpreisen das Fleisch sehr teuer bezahlen, aber sie haben keine großen Vorteile von den niedrigen Viehpreisen, denn den sinkenden Viehmarktpreisen passen sich die Fleischpreise nur sehr äusserst und keineswegs restlos an. Wenn die Landwirte eine Regulierung der Viehpreise verlangen, die die große Fluktuation der Preise auf den Märkten ausschaltet, können die Verbraucher grundätzlich ihre Mitwirkung dazu nicht verweigern. Aber in der Praxis wird es sich wohl erweisen, daß der von den Verbrauchern als höchst erträglich bezeichnete Preis nicht die Zustimmung der Produzenten finden wird.

Die Regulierung des Viehandels und der Viehproduktion ist ein sehr heißes Kapitel, nach unserer Auffassung aber in der von den agrarischen Organisationen schon lange geplanten Weise nicht durchführbar. Das von den Agrariern seit Jahren verlangte Viehmonopol ist an dem Widerstand der Verbraucher und der Fleischverarbeiter sowie der sonstigen Öffentlichkeit scheitert. Mit größtem Mißtrauen wird das im Rahmen des Viehindustrie geschaffene Interventionskomitee für den Schlachtwiehmast beobachtet. Dieses Interventionskomitee ist wohl nur eine ganz kleine Ausgabe des arbeitslosen Interventionisten und nicht zureichend gekommenes Viehmonopol, das nur den großen Viehproduzenten Nutzen gebracht hätte, den kleinen Viehbauern und den Verbrauchern



Eine wahre Bärenliebe
Herzliche Umarmung, die ein flinker Bildberichtersteller im Zoo von Brooklyn (New York) beobachtete

abhängig davon vom Finanzminister verwaltet werden. Diese einheitliche Leitung wird also lediglich Handel und Industrie umfassen. Ferner wird ein neues und tragfähiges Außenhandelsregime sowie schließlich auch die nachdrückliche Nationalisierung der verschiedenen Zweige der Produktion und des Absatzes ins Auge gefaßt. Die vom früheren Handelsminister Argetoianu ausgearbeiteten Gesetzesentwürfe sollen überprüft und in Übereinstimmung mit den neuen Grundgedanken gehalten werden.

aber nur Schäden. Wir verheihen wohl die Bestrebungen nach einer Regulierung der Viehproduktion, die die großen Preisfluktuationen ausschaltet. Die Produktion zu regulieren, wäre aber doch in erster Linie Aufgabe der agrarischen Organisationen. Wenn öffentliche Einrichtungen in Anspruch genommen werden sollen, dann muß erst recht das Interesse der gesamten Öffentlichkeit gewahrt bleiben und darf auf keinen einschneidenden Lösung abgesehen werden. Dem Interventionskomitee, dem die Vertreter des Viehindustrie aus der Gruppe der Landwirte, der Verbraucher und des Handels angehören, ist die Aufgabe gestellt, vorläufig nur die Beschäftigung des Verbrauchers zu regulieren, einzuweisen, wenn eine Preisobergrenze im Ansatz ist.

Die Erfüllung dieser Aufgabe gehören natürlich ausgiebige Mittel. Das Interventionskomitee gerät sich nun den Kopf, woher die Mittel für die geplante Tätigkeit beschaffen werden sollen. Die Vertreter der Verbraucher erklären die Forderung nach einem Anschlag von 10 Ké pro importierten Schwein für unzulässig hoch. Es verleiht, daß die Spiritus- und Milchindustrie, sowie die Hubenbauer den Fonds, dessen Bedürfnisse auf 20 Millionen Ké geschätzt werden, 7 Millionen Ké zur Verfügung stellen werden. Die Regierung soll anfordern werden, für die eventuell nötigen Interventionskäufe einige Millionen Ké beizustellen. Weiters sollen die Einnahmen des Viehindustrie für die Zwecke des Interventionskomitees verwendet werden, wozu nichts einzuwenden werden kann, denn die Einnahmen des Viehindustrie sind ja heute schon in der Hauptsache für die verschiedensten landwirtschaftlichen Zwecke verwendet worden. Auch das Ministerium für soziale Fürsorge partizipiert an den Einnahmen des Viehindustrie. Wir bezweifeln, daß das Interventionskomitee den Bauern helfen kann. Das Getreidemonopol verteuert die Viehnachfrage durch seine hohen Aufschläge auf die Futtermittel. Es ist unsere alte Forderung, daß den Kleinbauern und Bauern die Futtermittel ohne den Aufschlag des Getreidemonopols geliefert wird. Den großen „Viehfabriken“, die ohnehin eine wesentlich günstigere Materialationsgrundlage haben, braucht man die Aufschläge schließlich nicht nachzugeben. Die Erfüllung unserer Forderung würde den Bauern sofortige Entlastung verschaffen. R. C.

Die Postsparkasse im Jahre 1937

Das Verwaltungskollegium der Postsparkasse hat am 29. März 1938 unter Vorsitz des Gouverneurs M. Dr. Karel Trávl seine Bilanzabrechnung abgehalten. In der Geschäftstätigkeit der Postsparkasse sind im Jahre 1937 in allen Dienstzweigen bedeutende erhöhte Ergebnisse zu verzeichnen. Für das Jahr 1937 weist die Postsparkasse einen Reinerwerb von Ké 10.228.976,85 auf, welcher um Ké 217.976,35 höher ist als der im Staatsoberanschlag für das Jahr 1937 präliminierte Gewinn.

Von der günstigen Entwicklung der Tätigkeit der Postsparkasse geben die Aussen der Bilanz und des Gewinn- und Verlustkontos das beste Zeugnis. Die Bilanzsumme, abzüglich der Durchlaufposten, welche in der Bilanz für das Jahr 1936 Ké 3.104.018.576,80 betrug, erhöhte sich in der Bilanz für das Jahr 1937 auf Ké 5.119.518.175,65.

Die einzelnen Posten des Gewinn- und Verlustkontos zeigten gegenüber dem Jahre 1936 folgende Änderungen: Der Zinsenumsatz hat sich um 63 Millionen Ké auf 251 Millionen Ké, der Zinsen-Verbrauch um 1 Million auf 55 Millionen Ké erhöht. Die Verwaltungskosten liegen um 2,8 Millionen Ké auf 55,1 Millionen Ké. Der Ertrag der Einzahlungsgeschäfte, der sonstigen Gebühren und Provisionen ist um 2,7 Millionen Ké auf 55,9 Millionen Ké, diverse Gewinne um 0,6 Millionen Ké geblieben.

Von der günstigen Entwicklung der einzelnen Dienstzweige der Postsparkasse zeugen die folgenden Daten: Im Geschäftsjahre 1937 betrug der Umsatz um

beinahe 80 Milliarden Ké auf 849 Milliarden Ké, wovon 280 Milliarden Ké, d. h. 80,32 Prozent bar-geldlos bezahlt wurden. Die Zahl der Scheckkonten hat sich um 2255 auf 123.256 erhöht, das Guthaben auf denselben betrug 1700 Millionen Ké.

Am Spardienste nahm der Gesamtumsatz um 384 Millionen Ké zu und betrug 1664 Millionen Ké. Die Zahl der Einlagebücher liegt im Jahre 1937 um 178.947, so daß am 31. Dezember 1937 bereits 693.895 Einleger auf ihren Sparbüchern ein Guthaben von 555 Millionen Ké besaßen, d. h. um 175 Millionen Ké mehr als zu Ende des Jahres 1936. Die Durchschnittseinlage eines Einlagebuches betrug Ké 800,50.

Der Umsatz des Eskont- und Lombardgeschäftes ist um 51 Millionen Ké auf 2198 Millionen Ké gestiegen. Der Umsatz im Wertpapiergeschäft ist um 1380 Millionen Ké auf 1068 Millionen Ké gesunken. Diese Senkung ist als eine Folge der im Zusammenhang mit der Umfäuerung der Staatsanleihen im Jahre 1936 eingetragenen außerordentlichen Erhöhung des Umfasses zu betrachten.

Außer ihrer laufenden Geschäftstätigkeit hat sich die Postsparkasse wie bisher an den kurzfristigen staatlichen Kreditoperationen mit einem Anteil von 230 Millionen Ké beteiligt. Weiters wurde im Laufe des Jahres die Konversionsaktion der 5prozenti-gen tschechoslowakischen Staatsanleihe vom Jahre 1922 zu Ende geführt, mit welcher die Postsparkasse im Jahre 1936 durch die Regierungsverordnung Nr. 275 S. d. G. u. B. betraut wurde.



Kauft nur Volkszünder!

Prager Zeitung

Rafein für 10.000 Kč gekohlen. Am 31. März meldete die Firma Viktor Beniniet & Co. bei der Polizei, daß jemand mit dem Stemmstein die Tür zu ihrem Lagerraum aufgebrochen und Rafein im Gesamtwert von 10.000 Kč, das dort in 75-Milogramm-Zäden aufgestapelt war, entwendet habe. (Rafein wird als Zusatz zu Farben und Lacken, manchmal auch als Zusatz zu Suppenwürzen benutzt.) Die Nachforschungen ergaben als Täter einen Angehörigen der Firma namens Wenzel Daltus aus Křivov; dieser hatte einen Einbruch vorgetäuscht und das Lager der Rafein entwendet. Die Rafein wurden durch die Nachforschungen als falsche Rafein festgestellt. Daltus ist geständig; der Käufer, ein gewisser W. D., behauptet, den Ursprung der Ware nicht kennen zu können, wurde jedoch durch die Rafeinüberführung, daß er wenigstens gekauft haben mußte, daß es sich um Diebstahl handelte.

Kraftwagen tötet Motorradfahrer. Gestern früh fuhr an der Ecke der Tabor-Straße in Mladá der Kraftwagen des 29-jährigen Chauffeurs Stefan Cermák mit dem Motorrad des 67-jährigen ehemaligen Polizeieinspektors Franz Holopirel aus Mladá zusammen. Holopirel stürzte mit dem Motorrad zu Boden und erlitt so fürchterliche Verletzungen, daß er ihnen auf der Stelle erlag. Die völlig verstümmelte Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht. Cermák wurde verhaftet und sein Führerschein beschlagnahmt.

Eine fette Fundliste. Die gestrige Fundliste der Polizei verzeichnet: 9 Aktenakten, 2 Regenbirmen, 5 Personaldokumente, 9 Schlüssel, 1 Koffer, 1 Uhr, 2 Waffeln, 1 Ring, 1 Armband, 1 Tabakdose, 1 Schuh, 1 Hund, 12 Paar Handschuhe, 8 Geldtaschen und 1009.75 Kč in Bar.

Den Ruh vom Rufung squerisset. Vorgestern abends ließ die 24-jährige Hausgehilfin Sophie Neubal im Haus Nr. 35 in der Palacký-Straße in Karolinenthal den Rufung herunter, wobei ihr der rechte Fuß unter die Wade geriet und völlig zerquetscht wurde. Die Schwerverletzte wurde auf die Klinik Schöffler gebracht, doch konnte nicht festgestellt werden, wie sich der Unfall ereignet hatte, da die Verletzte vor Schmerzen nicht sprechen konnte.

Schwedische Ormarbeit und Kunstgewerbe. Das skandinavische und niederländische Institut in Prag veranstaltet gemeinsam mit dem Prager Kunstgewerbemuseum am Montag, den 4. April, um 20 Uhr, in der Zentrallbibliothek der Hauptstadt Prag einen Vortrag von Prof. A. Lindblom aus Stockholm, der über heimische und fremde Einflüsse in der schwedischen Textilkunst sprechen wird. Der Vortrag ist von Lichtbildern begleitet und wird ins Schwedische übersetzt werden.

Kunst und Wissen

Wochenprogramm des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag halb 8: Madame Sans-Gêne, Arbeitervorstellung, halb 8: Derszen im Schnee, Erkaufführung, B 1. — Montag 8 Uhr: Konzert des Deutschen Kammerensemble, Dokument aufgeschoben. — Dienstag halb 8: Derszen im Schnee, A 2. — Mittwoch halb 8: Derszen im Schnee, A 2.

Kriminalromane

Edgar Wallace war ein Pionier, der dem Kriminalroman Zugang zum Publikum, nicht zur Literatur, verschaffte. Ein Klassiker ist er nicht. Das sind dagegen Edgar Allan Poe und Conan Doyle. Zwischen Sherlock Holmes und den heutigen guten Kriminalromanen schlagen ein paar Standinabier eine schmale Brücke: Sven Eweland, Frank Keller, Anders Ge. Auch bei ihnen fand sich außer der Spannung, der Logik im Ablauf literarurgüligere: Psychologie, Wissen, Geist und oft Humor. Als sie verflochten, zwang sie sich brutal, mit Anien und Ellenbogen, der massive Wallace ins Spielfeld. Wie bei einem Schleusenbruch ergossen sich seine Bücher über die Völker und überfluteten alles; die Gattung „Kriminalroman“ war einige Jahre identisch mit Wallace. Seine kruden, rüden Reifer, in alle Sprachen überfetzt, schlugen rücksichtslos Verfehle. Gebildeten und Ungebildeten aller Völker brachte er das Gruseln bei, anezog er den Sinn für den „thrill“. „It is impossible not to be thrilled by Edgar Wallace“ war nicht nur einer der genialsten Reklame-Slogans, die jemals erdacht wurden, sondern auch eine unumstößliche Winternachricht, absolut und monumental in ihrer Einfachheit, wie der Satz, daß zweimal Zwei Vier ist. Die deutsche Uebersetzung: „Es ist unmöglich, von Edgar Wallace nicht gefesselt zu sein“, ist unglücklich; „thrill“ ist mehr als Gefesseltsein; thrill ist Spannung, Durchbohrenwerden, ein zickendes, vibrierendes Gefühl, das scharf und aufreizend alle Nerven, alle Fibern durchzittert.

Wallace gab uns den thrill, machte uns auf, wo die Ueberlegenheit für das, was das Charakteristische des Kriminalromans ausmacht. Dann fiel er zurück in die Vergangenheit: sobald Ansprüche gestellt wurden, konnte er mit seiner Holzhammerphilosophie, seiner Hintertreppens- und Jahrmarktphilosophie nicht mehr mithalten. Seine Charaktere waren roh gezeichnet, Holzfiguren eines malabaren Klappertheaters, die psychologischen Situationen, Entwicklungen, Reaktionen, soweit sie vorkamen, wurden ad hoc produziert: nicht aus den Personen heraus, sondern nach dem Bedürfnis der Handlung, der Notwendigkeit, die sich aus der Handlung ergab. Intakt war bei ihm nur die Fabel, der Ablauf des Geschehens, der Zusammenhang der Ereignisse — und selbst da gab es schwere Fehler. Wallace war ein Puppenspieler, der

Wochenprogramm des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag 8: Kammerensemble, Erkaufführung, C 2. — Freitag halb 8: Carmen, D. — Samstag halb 8: Kammerensemble, A 2. — Sonntag halb 8: Victoria Regina, halb 8: Ariadne auf Naxos, C 1.

Wochenprogramm des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag 3 Uhr: Zwei Dubend rote Noten, 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft. — Montag 8: Circa 100.000 Schilling, Bankbeamte 1 und freier Verkauf. — Dienstag 8: Die Stützen der Gesellschaft, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Mittwoch 8 Uhr: Parfümstraße 13, vollständige Vorstellung. — Donnerstag halb 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Freitag 8: Die Reife, vollständige Vorstellung. — Samstag halb 8 Uhr: Plafon, Erkaufführung. — Sonntag 3: Das Ministerium ist beleidigt, 8 Uhr: Plafon.

Der Film

Gebt Feuer!

Der französische Film des Regisseurs de Valconcelli ist eine neue Abwandlung eines schon oft behandelten Themas: ein Offizier verliebt sich in eine Frau, die zu belampfen keine Pflicht ist. Diesmal ist es ein Marine-Offizier in Marokko, der auf die Waffenhändler der Rif-Nahulen Jagd macht, und die geliebte Freundin ist das Haupt einer Waffenschmuggler-Bande. Die sich dem Offizier nähert, um den auf sie gefallenen Verdacht abzuwehren. Der Kampf zwischen Liebe und Pflicht, das alte französische Tragedien-Motiv schon seit Corneille und Racine, wird hier mit einer geradezu tendenziösen Schmelzhaftigkeit zugunsten der Pflicht entschieden. Als der Offizier erfährt, dass die geliebte Frau nicht nur die Haupt der Bande, sondern auch die Haupt der Schmugglerbande ist, gibt er — wenn auch mit Tränen in den Augen — den Befehl zum Feuer. Da die Freundin, die seiner nicht ganz unwürdig war, sich nicht ergeben wollte. Da der vornehm männlichen Schauspielers Victor Francens in der Rolle des Schiffskommandanten und der unerschütterlichen Haltung der weiblichen Hauptdarstellerin Edwige Feuillère gewinnt die an sich schablonenhafte und nach Spionage-Romanen riechende Handlung einen noblen Zug, der sie genießbar macht. — eis—

Ritter ohne Rüstung

Als Jacques Feyder, einer der ersten französischen Filmregisseure, Schöpfer der „Reuen Derszen“ und der „Frauen von Boom“, seinem Kollegen nach England folgte, erwartete man, daß er dort einen neuen künstlerischen Film zu schaffen beabsichtigt. Jetzt aber sehen wir, was er in London gemacht hat: ein abenteuerliches Kinostück mit dem Star Marlene Dietrich, einen von Analfektoren strahlenden Spionage- und Revolutionsfilm, der eines der größten Ereignisse unseres Jahrhunderts, die russische Revolution von 1917, zum Anlaß nimmt, um einen wilden Liebesroman von einem englischen Agenten, der nach Sibirien verbannt war, und einer russischen Gräfin, die von den Bolschewiki verfolgt wird, vor uns auszubringen. Das „russische“ Milieu wird hier mit Schnee und Wolka, mit Verschwörern, Bomben und Sabotagen, mit lauten Gefängen und fortwährenden Erziehungsdarstellungen, und innerhalb dieses übertriebenden Stils erbalten selbst aufgefundenen Episoden wie die des Stationsvorstehers, der inmitten des Bürgerkrieges nicht mehr verkörrende Hänge abfertigt, einen Anflug von Wäherlichkeit, der sich bei den Schreden der von ihrer Dienerschaft verlassen Gräfin und des zwischen den Noten und den Weihen von seiner Liebe hin- und hergegangenen Engländers, den die Bolschewiki irrtümlich zum stellvertretenden Kommissar gemacht haben, zum Eindruck der Unmöglichkeit steigert. Was nützen geschichtliche Aufbebaute Bilder und gut geleitete Massenszenen, wenn der Film im Kern so fragwürdig ist wie dieser: die Liebe zwischen dem „Noten“ und der „Weihen“, ein Romeo- und Julia-Motiv, das nur als Traagdie hätte gestaltet werden können, ist hier zu einer Folge von aufdringlichen Müß- und Schredenszenen geworden, mit einer sich dauernd wiederholenden Todesdrohung und einem dramatischen happy end, das uns den Kampf der Noten und Weihen um eines verliebten Paares willen gleichgültig machen möchte, — und es fehlt am Ende selbst das Auffpringen auf den fahrenden Wag nicht, in dem die Geliebte davonzufahren droht, was selbst im amerikanischen Film schon seit einiger Zeit nicht mehr gemacht wird.

Marlene Dietrich, noch immer eine fesselnde Erscheinung und eine Schauspielerin der sprechenden Lippe, mußte hier wieder eine Rolle spielen, in der sie ihre Eigenart nicht zeigen konnte; denn nicht die rührende Schönheit ist ihr Fach, sondern die verführerische und verträufliche. Ihr Partner Robert Donat ist viel zu unproblematisch für die Gestalt des Mannes, der die sibirische Hölle erlebt hat und sich durch die Gewitter des Bürgerkrieges durchschlägt. Auch in der Darstellung also hat der Film Schwächen, die alle Großkühnheit und alles Raffinement der Inszenierung nicht verdecken kann. — eis—

Die „Hedermäus“. Daß die beanbernden Rezensionen der „Hedermäus“ und die großen szenischen Möglichkeiten, die eine Verfilmung dieser Operette bietet, einen Regisseur verlocken werden, war zu erwarten. Man kann feststellen, daß die Verfilmung sogar ohne allzu große Vergewaltigung vor sich ging. Die Operette ist in eine kleine Rahmenhandlung gepackt und ins Traumreich verlegt worden. Und diese geräumte Hedermäus ist durchaus beschwingt und lebendig. Johann Strauß wird von den Berliner Philharmonikern gespielt. Auch die Schauspieler, zum Teil in Doppelrollen, alle prächtige Sänger (Singen ist im Tonfilm keine Grezerei), sind gut gewählt: Die Pragerin Lida Vaarová (Hedermäus) und die Wienerin Friedl Czerva (Adele) in den weiblichen Hauptrollen, Hans Söhnker, Georg Alexander und besonders Hans Moser. — Das Urania-Kino bringt die deutsche Version des (hier neuerzeit ausführlich besprochenen) Filmes „Die gute Erde“ mit Paul Runi und Luise Rainer. Wer ihn in der englischen Fassung noch nicht gesehen hat, aber auch wer ihn schon gesehen hat — der Film hält es aus, daß man ihn zweimal sieht — wird gepackt von den grandiosen Aufnahmen von Sunaerstein, Revolution, Kampf gegen die Duschrenschwärme und von der großen Einfachheit der Handlung und der Dialoge. —

Urania-Kino
„Die gute Erde“, deutsche Premiere des großen amerikanischen Films! Paul Runi, Louise Rainer! Nur noch heute halb 11, 6, halb 9 und Montag dreiviertel 6, halb 9 Uhr. — Dienstag: Urania

Urania-Kino

„Die gute Erde“, deutsche Premiere des großen amerikanischen Films! Paul Runi, Louise Rainer! Nur noch heute halb 11, 6, halb 9 und Montag dreiviertel 6, halb 9 Uhr. — Dienstag: Urania

„Die gute Erde“, deutsche Premiere des großen amerikanischen Films! Paul Runi, Louise Rainer! Nur noch heute halb 11, 6, halb 9 und Montag dreiviertel 6, halb 9 Uhr. — Dienstag: Urania

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag. Arbeitsgemeinschaft: Aufgabe des Sozialismus in der heutigen Zeit, unter Leitung des Genossen Dr. Wiener, Montag, den 4. April, 20 Uhr, im Parteibeam.

Wochenprogramm, Dienstag, den 3. April, Parteibeam, Se Smetoch 22, 7 Uhr, Gruppe Prag II: Zusammenkunft, ebendort 8 Uhr, beim der Gruppe Centrum, 10.00 Uhr, Spälenä, 8 Uhr, Gruppe Prag VII: Versammlung, — Mittwoch, den 6. April: Parteibeam, Se Smetoch 22, 8 Uhr, beim der Gruppe Prag XII.

Der Verein „Soziale Hilfe“ bittet anlässlich der Ueberbedlung um brauchbaren Hausbau Möbel etc. Rechzeitige Verständigungen erbeten, alles wird abgeholt. „Soziale Hilfe“, Prag II, Bojovä 22, Telephone 41197 8-10, 2-3.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania: „Die gute Erde.“ Rainer, Muni. Deutsche Fassung. — Adria: „Robot-Girl Nr. 1.“ Tich. — Alfa: „Kojalie.“ Nelson Eddy, Eleanor Powell. — Apollo: „Die Hedermäus.“ Nach J. Strauß. — Avion: „Kinder auf Bestellung.“ Tich. — Bajal: „Lieben verboten.“ Lamac. Tich. — Bernack: „Roman einer Clavoneterin.“ D. — Fenix: „Im Garten von New York.“ A. — Flora: „Juwelen der Frauen.“ O'Sullivan, Zane. — Gollwood: „Robot-Girl Nr. 1.“ Tich. — Ewelda: „Drei im Kreise.“ Nach Francis, W. Powell. — Jule: „Die Hedermäus.“ Nach J. Strauß. D. — Astva: „Drei im Kreise.“ Nach Francis, W. Powell. A. — Lucia: „Feuer!“ B. Francis. Fr. — Metro: „Gehn wir hummeln!“ A. — Passage: „Mitter ohne Rüstung.“ M. Dietrich. A. — Radio: „Kattauer Dragoner.“ Tich. — Saut: „Wells Fargo.“ A. — Svetozor: „Mitter ohne Rüstung.“ M. Dietrich. A. — Veletrch: „Das indische Grabmal.“ La Jana. D. — Veletrch: „Kattauer Dragoner.“ Tich. — Veletrch: „Gebrochene Flügel.“ Vaarová, Wiemann. D. — Carlton: „Die Welt der Walzer.“ Reges, Raite. A. — Klusion: „Kattauer Dragoner.“ Tich. — Konvitt: „Das indische Grabmal.“ La Jana. D. — Vbo II: „Kattauer Dragoner.“ Tich. — Lounge: „Lieben verboten.“ Lamac. Tich. — Wacelka: „Gebrochene Flügel.“ A. Vaarová, Wiemann. D. — Klusion: „Kattauer Dragoner.“ Tich. — Vbo II: „Kattauer Dragoner.“ Tich. — Kouz: „Das indische Grabmal.“ D. — Tatra: „Gestern war Sonntag.“ Stupniková. Tich. — U Bejovodu: „Ertase.“ Hedra Kiebler. Tich. — Vofel: „Kattauer Dragoner.“ Tich. — Vohrad: „Der Derscher.“ Emil Hannings. D.

Stellt sich zum Schluss heraus, daß man recht gehabt hat, ist es schön; ergibt sich, daß man im Unrecht war, ist es womöglich noch schöner; überlistet zu werden, macht Spaß.

Kriminalromane sind ein herrliches Spiel für Leser und Autor. Die Leute, die sie schreiben, sind heute keine Hintertreppenskribenten mehr, nicht einmal mehr rote Schlaufsöpfe wie Wallace. Gestern war eine der geistvollsten Figuren unserer Zeit: Van Dine (William Huntington Wright) war ein in Amerika weitbekannter ernsthafter Schreiber über Malerei, Literatur, Drama, Musik und hatte neun ernsthafte, bekannte Bücher geschrieben, bevor er zu seinem Vergnügen eine Anzahl Kriminalromane machte; Ferguson ist ein Prager im Nebestand. Was die Kriminalromane geben, ist die Phantastik der Realität, aber es ist Realität. Logisches Denken und Abwägen der materiellen Faktoren eines Geschehens plus Kenntnis des Menschen sind notwendige Forderungen an den Autor. Wo beides vorhanden ist, kommt Wirklichkeit zustande; und wer beides hat, ist auch der Wirklichkeit außerhalb der Literatur eher gewachsen als andere. Unter Umständen erzieht der Kriminalromane übererwartende Triumphe über den Roman. So hat Valentine Williams, als die amerikanische Sängerin Jean de Raven verschunden war und die französische Polizei noch sorglos und lächelnd auf eine romantische Eskapade schwor, in einigen klar fixierten Punkten ausgesprochen und begründet, daß das Mädchen ermordet sein müsse. Er hat recht behalten; als Nichtfachmann war er nicht abgestumpft und bürokratisiert durch die tägliche Routine, die den Fall aus Grund irgendwelcher Analogien unter Ueberdassären zu kategorisierten ließ, sondern legte seine psychologischen Wahnsinn an und teilte, wie ein Detektiv im Roman, die besonnenen umstände und Indizien aneinander.

Der gute Kriminalroman von heute ist wirklichkeitsgerecht und ohne Lügen in der Fabel. Er arbeitet nicht mit dem Deus ex machina. Nicht der Zufall darf die Lösung bringen. Kein „undefinierter Gift“, kein neu entdecktes Element, keine geheimnisvollen Strahlen erlaubt sich der gute Autor. Tatsächlich gibt es bereits unter den führenden Kriminalromanikern Abmachungen über die Unzulässigkeit solcher Mittelchen. Alles muß möglich, logisch und psychologisch in Ordnung sein. Mit einem Wort und wie schon gesagt: der Kriminalroman gehört heute zur Literatur.

Mag V a r t h

Der gute Kriminalroman von heute ist wirklichkeitsgerecht und ohne Lügen in der Fabel. Er arbeitet nicht mit dem Deus ex machina. Nicht der Zufall darf die Lösung bringen. Kein „undefinierter Gift“, kein neu entdecktes Element, keine geheimnisvollen Strahlen erlaubt sich der gute Autor. Tatsächlich gibt es bereits unter den führenden Kriminalromanikern Abmachungen über die Unzulässigkeit solcher Mittelchen. Alles muß möglich, logisch und psychologisch in Ordnung sein. Mit einem Wort und wie schon gesagt: der Kriminalroman gehört heute zur Literatur.